Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

160 (11.7.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526946

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile ... 35 Pfennig ... unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, den 11. Juli 1928 * Nr. 160

Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Reichstag zum Verfassungstag.

(Eigenbericht aus Berlin.) Hindernis auf Hindernis wälzt sich dem Gedanken eines Feiertages der Republik entgegen. Seit sechs Jahren steht er auf der Tagesordnung des Reichsrates und des Reichstages. Immer wieder versagt die Mehrheit des vom Volke gewählten Parlaments. Auch diesmal ist es höchst unsicher geworden, ob sich eine Reichstagsmehrheit für den Nationalfeiertag finden wird. Die Vorlage des Gesetzentwurfes gab dem Reichsminister des Innern Karl Severing Gelegenheit, seine erste Rede als Reichsminister vor dem Hause zu halten. Er ist nicht der Urheber des Gesetzentwurfes. Dessen etwaige Ablehnung würde deshalb keine Niederlage des Ministers bedeuten, also auch keine Folgerungen für das Kabinett in sich schließen. Severing bezeichnete sich als den Mittler zwischen dem Beschluß des Reichsrates für einen Nationalfeiertag und dem Reichstag. Der Reichsminister des Innern lieferte dennoch eine ausgezeichnete Begründung für die Annahme des Gesetzentwurfes. Selbst die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten hörten Severing achtungsvoll an. Nur die Kommunisten brachen in tobende Zwischenrufe aus. Sie schrien: „Verräter von Bielefeld!" Der Kommunist Gängel schrie in einem fort: „Schamloser Betrüger!"

Schon die Aufnahme der Ministerrede zeigte, wie groß die Widerstände gegen den Nationalfeiertag sein würden. Für die sozialdemokratische Fraktion begründete der Abg. Sollmann die Forderung nach einem Feiertag der Republik. Er wies die Zumutung, daß die Republik den Gedenktag der Monarchie, den 18. Januar, zum Nationalfeiertag machen solle, als unerträglich zurück. Das Parlament solle in einem Bekenntnis zum Volksstaat den Geburtstag der Republik zum Volkstag machen.

Es gab dann noch einige sachliche Reden. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell sprach, wenn auch mit gewissen Bedenken, für den 11. August als gesetzlichen Feiertag der Nation. Dr. Külz von den Demokraten verlangte die Annahme der Vorlage. Eine nationalliberale Rede alten Schlages hielt der Volksparteiler Dr. Moldenhauer. In manchen Punkten seiner Rede näherte er sich mehr den Auffassungen der Deutschnationalen als denen der Regierungsparteien. Die Opposition überbot sich nicht nur in heftigsten Angriffen auf die Republik und ihre Verfassung, sondern manche der oppositionellen Redner riefen durch ihre rednerischen Ausschreitungen Stürme des Widerspruchs hervor. Schon der deutschnationale Sprecher Schlange stellte starke Zumutungen an die Geduld der republikanischen Fraktionen. Er hatte die Dreistigkeit, die kommende Wiedererrichtung eines Kaiserreiches zu feiern. Helfferich wurde als der einzige Retter Deutschlands gerühmt. Der alte Hindenburg, der einst doch als Retter angepriesen worden ist, scheint von den Deutschnationalen ganz preisgegeben zu sein. Ueber die Zurufe der Linken, daß nicht Helfferich, sondern Hindenburg nach einstiger deutschnationaler Legende des deutschen Volkes Retter sei, ging Schlange mit vielsagendem Schweigen vorüber. Verdienste um die Rettung des Staates spricht der deutschnationale Redner überhaupt nur den alten Frontsoldaten, der Reichswehr und den alten preußischen Beamten zu. Das ganze übrige Volk ist Schlamm. Auch die nichtpreußischen Beamten können vor dem deutschnationalen kritischen Blick nicht bestehen.

Zu tollen Auftritten kam es während der Jungfernrede des Nationalsozialistischen Dr. Göbbel. Ein junger Mnsch mit unverkennbarem jüdischen Typus stand auf der Rednertribüne und schleuderte mit der Stimme und den Gesten eines Jahrmarktausschreiers eine antisemitische Beschimpfung nach der anderen in den Saal. Als er vorschlug, das Purimefest zum Nationalfeiertag zu erheben, war er am Ende. Die Linke deckte ihn so mit Protestrufen zu, daß er sein Manuskript zusammenpackte und verschwand. Der Manschettenbauer Dr. Wendhausen, der das Parlament mit einem Kriegerverein verwechselt und die Akustik des Reichstagssaales mit der Weite eines Exerzierplatzes, erzielte auch diesmal ungeheure Heiterkeitsausbrüche. Der Tag, der mit staatspolitischen Reden begonnen hatte, endete an rechtsoppositionellen Narreteien. Im Hammelsprung wurde schließlich mit 214 gegen 136 Stimmen beschlossen, den Gesetzentwurf dem Rechtsausschuß zu überweisen.

Wie man hört, ist die Deutsche Volkspartei zwar für eine gesetzliche Regelung der Feier des 11. August zu haben, nicht aber für den Zwang zur Arbeitsruhe durch gesetzlichen Feiertag. Da die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten zahlreiche Abänderungsanträge gestellt haben, ist mit längerer Dauer der Beratung im Rechtsausschuß zu rechnen. Dadurch ist sehr in Frage gestellt, ob der Gesetzentwurf noch während dieser Tagung des Reichstages, die am Donnerstag beendet werden soll, verabschiedet werden kann.

Blutjustiz der Sowjets!

5 Todesurteile vollstreckt. – Neuer Bombenanschlag in Moskau. – Die Tscheka bestätigt.

(Moskau, 11. Juli. Radiodienst.) Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion hat in der Nacht zum gestrigen Dienstag fünf der im Donezprozeß gefällten Todesurteile vollstrecken lassen. Es handelt sich um die Ingenieure Gorletzki, Bojarinow, Krschischanowski, Jussewitsch und Budny, die durch Erschießen hingerichtet wurden. Die anderen zum Tode Verurteilten wurden zu zehn Jahren Gefängnis begnadigt. Es ist bezeichnend, daß die Sowjetunion die Namen der begnadigten Personen veröffentlicht, während sie die Namen der bereits Hingerichteten verschweigt, als interessiere sich kein Mensch dafür.

*

In der gesamten Presse, in Deutschland wie im Auslande, wird die nicht für möglich gehaltene Hinrichtung in diesem sozialistischen Staat verurteilt. Die Großstadtpresse in Berlin, Paris und London nimmt heute früh zu der Maßnahme Stellung und übt heftige Kritik an dem widerspruchsvollen Verhalten der Sowjetführer. Selbst den aufrechten Kommunisten fällt es schwer, Worte der Verteidigung für die Anwendung der Todesstrafe in ihrem „Musterstaat" zu finden.

*

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" meldet aus Moskau, daß in der Nacht zum Montag ein zweites Bombenattentat erfolgte. Die Detonation wurde in ganz Moskau gehört. Im Laufe des Tages wurden Einzelheiten bekannt, wonach ein Haus auf dem Lubiankaplatz schwer beschädigt ist.

Die Sowjetregierung hat sich endlich veranlaßt gefühlt, das Attentat auf das Hauptgebäude der Tscheka in Moskau zu bestätigen. Als Attentäter bezeichnet sie zwei Weißgardisten, von denen einer während der Verfolgung tödlich verletzt wurde; der andere soll sich noch lebend in Haft befinden. Ein Soldat soll durch die Explosion getötet worden sein; ein zweiter wurde nach dem Bericht der Sowjetagentur schwer verwundet. Was wirklich an den Dingen ist, wie die Explosion zustande kam und aus welchen Gründen sie verursacht wurde, bleibt weiteren geschmuggelten Nachrichten vorbehalten.

General Alexander Protogeroff, der Führer der mazedonischen Revolutionäre, ist durch mehrere Schüsse eines unerkannt entkommenen Attentäters tödlich getroffen worden. Die ungelöste Nationalitätenfrage auf dem Balkan läßt die Geister nicht ruhen. Es wird stets ein Bandenkrieg von Dorf zu Dorf, von Stamm zu Stamm geführt.

Spionageprozeß in Moskau.

(Kowno, 11. Juli. Radiodienst.) In Moskau beginnt heute ein Prozeß gegen den fünfzigjährigen Deutschen Bartsch, der der Handelsspionage und Umgehung des Außenhandelsmonopols angeklagt ist. Bartsch war bereits vor dem Kriege in Charkow ansässig und leitete dort nach dem Kriege die staatliche Vertriebsgenossenschaft für landwirtschaftliche Maschinen. Wie verlautet, sollen in den Prozeß auch mehrere schwedische Firmen verwickelt sein.

Ceccioni, der Chefingenieur der verunglückten Nordpolexpedition des Generals Nobile, ist seinen Verletzungen, die er beim Sturz der „Italia" erlitten hat, auf der Eisscholle erlegen. Vielleicht hätte man ihn am Leben erhalten können, wenn nicht der leichtverletzte General, sondern der schwerverwundete Ingenieur als erster gerettet worden wäre.

Wissell über den Stand des Wohnungsbaues.

(Berlin, 11. Juli. Radiodienst.) Im Wohnungsausschuß des Reichstages gab heute der Reichsarbeitsminister Wissell einen Ueberblick über den Stand des Wohnungsbaues und über die Aussichten der nächsten Jahre. Grundtendenz seiner Ausführung konnte jedoch nur sein, daß sich ein zahlenmäßig festes Bauprogramm mit Rücksicht auf die großen Konjunkturschwankungen des Kapitalmarktes im Augenblick nicht aufstellen lasse.

Nach einer Meldung aus Athen hat der dortige Ministerrat gestern beschlossen, den früheren Diktator General Pangalos, der sich zwecks Einleitung eines Verfahrens gegen ihn in Haft befand, auf freien Fuß zu setzen.

Todesopfer der Liebe.

Liebestragödie in einem Berliner Hotel. – Liebesdramen in Schlesien.

Am Dienstag morgen verübte in der Schlegelstraße in Berlin ein junges Paar in einem Hotel auf grauenhafte Weise Selbstmord. Das junge Paar, ein 18jähriger Drogist und ein 21jähriges Mädchen aus Friedenau waren am Montag abend in dem fraglichen Hotel abgestiegen. Sie begaben sich sofort auf das Zimmer. Am frühen Morgen des Dienstag hörten Angestellte des Hotels auf dem Hofe des Grundstücks einen schweren Fall. Sie forschten nach der Ursache und fanden bald einen jungen Mann, in einer großen Blutlache liegend, regungslos auf. Man hegte sofort Verdacht, daß es sich hier um einen Doppelmord handle. Die alarmierte Polizei brach deshalb das von dem Paar gemietete Zimmer gewaltsam auf und fand das Mädchen ebenfalls tot vor. An seinem Kopf waren an der rechten Schläfe zwei tiefe Dolchstiche sichtbar. Auf dem Tisch lag ein Röhrchen mit Veronal; außerdem wurden ein anderes Gift und ein blutbefleckter Dolch gefunden. Allem Anschein nach hat der Drogist seine Braut erst durch das Gift betäubt und ihr dann die tödlichen Stiche beigebracht. Der Täter schrieb darauf einen Abschiedsbrief, in dem er mitteilte, daß beide gemeinsam beschlossen hätten, aus dem Leben zu scheiden, da eine eheliche Verbindung an dem Widerstand des Vaters des Mädchens scheiterte. In dem Brief heißt es weiter, daß das Paar bereits am vergangenen Freitag einen Selbstmordversuch gemacht habe. Die Giftdosis war jedoch zu gering.

*

Aus Breslau wird berichtet: In den letzten Tagen haben sich in Schlesien drei Liebestragödien ereignet, die fünf Todesopfer forderten. Der erste Fall betrifft die 25jährige Ehefrau des Friseurs Juppe aus Katscher in Oberschlesien und ihren Geliebten, den Kellner Walter. Der Kellner, der verheiratet und Vater zweier Kinder war, hat seine Geliebte, die ebenfalls zwei Kinder hat, auf der Chaussee erschossen und dann seinem eigenen Leben ein Ende bereitet.

Bei dem zweiten Fall handelt es sich um zwei Neunzehnjährige, und zwar um den Musiker Thunig aus Langenbielau und seine Freundin Opitz. Der junge Mann hat auf einem Spaziergang im Walde die Geliebte durch Kopfschuß getötet und sich dann ebenfalls einen Schuß in die Schläfe beigebracht, der jedoch nicht tödlich wirkte. Der dritte Fall spielte sich in Weißkeipe zwischen einem Stallschweizer und seiner Geliebten, dem Stubenmädchen Frosch, ab. Der Schweizer tötete das Mädchen, das die Beziehungen zu ihm abbrechen wollte, durch zwei Schüsse in den Kopf. Dann verübte er Selbstmord.

Folgenschwere Verkehrsunfälle.

Dreiundvierzig Verletzte.

In Dreibäumen in der Nähe von Bochum stieß ein mit 14 Personen besetzter Lastkraftwagen mit einem Personenwagen zusammen. Der Anprall war so stark, daß sämtliche Personen aus dem Lastkraftwagen herausgeschleudert wurden. Ein junger Mann wurde getötet, fünf Personen schwer und weitere fünf leicht verletzt. Die Schuld an dem Unglück soll den Chauffeur des Lastkraftwagens treffen.

*

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich gestern vormittag auf der Eisenbahnstrecke Weimar—Berka—Blankenhain. Ein Personenzug stieß in der Nähe von Berka mit einer entgegenkommenden Lokomotive so heftig zusammen, daß beide Maschinen entgleisten. Dabei wurden zahlreiche Passagiere und Bahnbeamte, insgesamt 18 Personen, verletzt. Unter den Reisenden, die durch den heftigen Anprall in den Abteilen hin und her geworfen wurden, entstand eine panikartige Aufregung. Die meisten der Verunglückten erlitten Verletzungen durch die aus den Gepäcknetzen fallenden Koffer oder durch die umherfliegenden Glassplitter der in Trümmer gehenden Fensterscheiben.

Der Sachschaden ist ziemlich groß. Von der Reichsbahndirektion Erfurt, der Aufsichtsbehörde für diese Bahnlinie, und der Betriebsdirektion der Eisenbahngesellschaft sind leitende Beamte an Ort und Stelle erschienen, um die Untersuchung der Schuldfrage aufzunehmen.

*

Aus Stockach wird berichtet: In der Nacht ereignete sich auf der Straße nach dem Schloß Langenstein an einer Wegkreuzung nach Volkertshausen ein schweres Verkehrsunglück. Dort schlug aus bisher unbekannter Ursache ein vollbesetztes Auto um. Von den Insassen wurden acht schwer und sieben leicht verletzt.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Todeskampf auf der Eisscholle.

Angesichts des Landes. – Lundborg berichtet. – Noch 6 Todesopfer.

Der italienische Faschistengeneral Nobile hat sich in den letzten Tagen so erholt, daß er das Bett nicht mehr zu hüten braucht. Seine Gefährten, die nach wie vor auf der Eisscholle schmachten, führen dagegen einen schweren Todeskampf oder sie sind gar schon tot. Näheres darüber erfährt man erst jetzt auf Grund von Auslassungen des schwedischen Fliegeroffiziers Lundborg. Dieser tapfere Flieger und Retter Nobiles, der heute noch unter den Strapazen seines Heldenmutes schwer leidet, hat elf Tage mit der Viglieri-Gruppe zugebracht. Was er über den Zustand seiner Leidensgefährten mitteilt, ist geradezu erschütternd. Der Proviant ist keineswegs reichlich, da ein großer Teil der abgeworfenen Lebensmittel weit entfernt von dem Zelt niedergefallen ist und nicht geholt werden konnte. Viglieri hatte deshalb strengste Rationierung eingeführt. Die Hauptnahrung soll aus Bärenfleisch bestehen, das angeblich in Ermangelung eines Messers mit den Händen, den Zähnen und einer Schere zerkleinert werden muß. Die Zubereitung des Fleisches konnte nach den Berichten Lundborgs ebenfalls nur mangelhaft vor sich gehen, da der Brennstoff sehr knapp war.

In den letzten zwei Tagen sind Nachrichten von der Viglieri-Gruppe nicht mehr eingetroffen. Es wird deshalb vermutet, daß die ganze Gruppe inzwischen den Weg ihres Leidensgefährten Ceccioni angetreten hat und sich nicht mehr unter den Lebenden befindet. Von Rom aus wird zwar neuerdings die Meldung von dem Tode des Chefpiloten der „Italia" dementiert. Sie bleibt nach den Aeußerungen der norwegischen Presse trotzdem richtig. Ceccioni erlag einem schweren Wundfieber, das er sich kurz nach der Rettung Nobiles durch Lundborg zuzog. Man hoffte damals, daß Lundborg nochmals zurückkehren würde und trug deshalb den schwerkranken Ceccioni über das unwegsame Packeis nach der großen Eisscholle, wo die Landung des Fliegers vermutet wurde. Man wollte den Rettungsflieger bei seiner zweiten Landung nicht allzulange auf die Herbeischaffung Ceccionis warten lassen. Bei der Rückkehr Lundborgs kippte dessen Maschine jedoch um und wurde flugunfähig. Ceccioni war zu schwer, als daß man ihn hätte zurücktragen können. Er mußte die Nacht unter freiem Himmel zubringen. Frost trat in seine Wunden. Auf diese Umstände ist sein schnelles Ende zurückzuführen.

Die Nachforschungen nach den übrigen Gruppen der „Italia" sind inzwischen als völlig ergebnislos abgebrochen worden. Mehr als 20 Menschenleben müssen damit als Opfer einer faschistischen Wahnsinnstat betrachtet werden. Darunter befinden sich Amundsen und mehrere tapfere Flieger, die zur Rettung der „Italia"-Mannschaft aufgestiegen sind, ohne die Heimat wiederzusehen. Nobile aber lebt.

Von Bord der „Braganza" wird berichtet: Hauptmann Thornberg, der Leiter der schwedischen Rettungsexpedition, teilt mit, daß die Suche nach der Malmgreen-Gruppe und nach der Schlittenexpedition des Hauptmanns Sora jetzt abgeschlossen ist. Man glaubt bestimmt, daß Malmgreen, Mariani, Zappi, Hauptmann Sora und die beiden Hundeführer Vandongen und Warming ums Leben gekommen ist.

Der russische Eisbrecher „Krassin" ist bis auf zwei Seemeilen an die Hilfsbedürftigen der Nobile-Gruppe hinangekommen. Er kann jedoch wegen Treibeises nicht weiter und man befürchtet, daß der Dampfer nutzlos wieder umkehren muß.

Der russische Flieger Babuschkin setzt täglich sein Leben ein, um die verschollenen Gruppen der verunglückten Nobile-Expedition zu finden. Mit wahrer Todesverachtung streift der kühne Flieger über den sturmgepeitschten Eiswüsten des Polarmeeres. Ein Erfolg war ihm bisher nicht beschieden.

Gemeindeeinnehmer unterschlägt 2 Millionen Franken.

Aus Eupen wird berichtet: Der 32jährige Gemeindeeinnehmer von Bütgenbach und Elsenborn wurde wegen Unterschlagungen ins Gefängnis nach Verviers übergeführt. Der ungetreue Beamte hat 785 000 Franken allein von der Gemeinde Bütgenbach, 300 000 Franken von der Gemeinde Elsenborn und 300 000 Franken von der Sparkasse unterschlagen. Hinzu kommt noch eine Reihe namhafter anderer Beträge, so daß sich im ganzen 2 185 000 Franken ergeben. Ueber die Verwendung dieser Summe gibt der Verhaftete keine Auskunft. Die Verschlungen gehen bis auf das Jahr 1921 zurück.

Todessturz deutscher Flieger in Bolivien.

Am 5. Juli sind in Bolivien auf der außerordentlich schwierigen Luftverkehrsstrecke Cochabamba—Santa Cruz, die seit Jahren mit Junkers-Maschinen beflogen wird, die deutschen Flieger Pilot Hermann Berndt und Bordmonteur Schwarz tödlich verunglückt.

Der argentinische Außenminister hat an die dortige Abgeordnetenkammer das Ersuchen gerichtet, endgültig zu entscheiden, ob Argentinien noch im Völkerbund verbleiben soll oder nicht!

Der Aeltestenrat des preußischen Landtags beschloß am Dienstag, von einer Beratung der Flaggenangelegenheit im Plenum Abstand zu nehmen. Entscheidend für diese Stellungnahme war die Beurteilung der Frage durch den Staatsgerichtshof und der Umstand, daß der Reichstag eine Entscheidung zu treffen hat, die mit der Angelegenheit in sachlichem Zusammenhang steht.

Wirbelsturm und Wolkenbruch.

In aller Welt. – 207 Todesopfer der amerikanischen Hitzewelle.

Von einem schweren Unwetter, das von einem Wirbelsturm begleitet war, ist die hohe Rhön heimgesucht worden. Stark in Mitleidenschaft wurden die auf dem Felde arbeitenden Landwirte gezogen, denen der Wirbelsturm das abgemähte Futter wegfegte und nach allen Himmelsrichtungen zerstreute. Zelte, unter denen die Bauern Schutz suchten, wurden zerfetzt, Körbe, in denen sich Ferkel befanden, wurden vom Sturm davongetragen. Zum Schluß setzte ein außerordentlich starker Regen ein.

Aus Kowno wird berichtet: Ein fast drei Stunden dauernder Wirbelsturm, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, hat in Litauen ungeheuren Schaden angerichtet. Etwa 20 Bauerngehöfte in Nordlitauen sind vollständig vernichtet. Die Gebäude wurden durch den Sturm buchstäblich eingedrückt und die Teile hundert Meter weit fortgetrieben. In der Gegend des Dorfes Palisis wurden etwa 200 Hektar Wald durch den Sturm vernichtet, wobei die starken Eichenstämme wie Streichhölzer geknickt oder entwurzelt wurden. Weite Flächen des Landes stehen unter Wasser. Die Ernte in vielen Gegenden ist vollständig vernichtet. In Kowno standen ganze Straßenzüge unter Wasser, das auch gleichzeitig in die Keller eindrang und große Werte an Waren vernichtete. Der durch Sturm und Regen angerichtete Schaden beträgt viele Millionen Litas.

Die Ortschaft Richville wurde von einem Wirbelsturm von Tornadostärke heimgesucht, der sämtliche Gebäude der Ortschaft beschädigte und in der ganzen Umgebung die Bäume entwurzelte.

Ueber die Stadt Ottawa und Umgebung ist ein außerordentlich schweres Unwetter niedergegangen. In einem Militärlager in der Nähe der Stadt wurden drei Personen durch Blitzschlag getötet, mehrere Gebäude der Stadt wurden vom Blitz getroffen und beschädigt. Der telegraphische und telephonische Verkehr sowie die Lichtversorgung der Stadt wurden durch das Unwetter beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen.

Aus Neuyork wird berichtet: 207 Todesopfer hat, soweit bisher feststeht, die Hitzewelle, die den Osten und den mittleren Westen seit Anfang dieses Monats heimsucht, gefordert. Davon sind 53 Todesfälle auf Hitzschlag zurückzuführen, während 154 Personen, als sie im Wasser Kühlung suchten, zum Teil durch Schlaganfall ertranken. Hauptsächlich haben die größeren Städte zu leiden, und so sind in Chicago, wo die Hitze am stärksten ist, 13 Personen an Hitzschlag gestorben, während in Neuyork elf Personen der Hitze zum Opfer fielen. Außerdem sind in allen Städten eine Reihe Personen wegen Erkrankungen, die von der übermäßigen Hitze herrühren, in Krankenhäusern untergebracht worden. In den älteren Vierteln Neuyorks und Chicagos leben die Einwohner fast ganz auf der Straße und schlafen nachts auf den Dächern ihrer Häuser, da es innerhalb der engen und dunklen Gebäude nicht auszuhalten ist. Den Kindern wird dadurch Erleichterung geschafft, daß die Straßenreinigung die Hydranten anbreht und Jungen und Mädchen in Badeanzügen ab und zu mit einem Schauer aus den Wasserschläuchen der Straßenreinigung erquickt. Ferner benutzen die Kinder alle öffentlichen Brunnen und Parkanlagen, um ein erfrischendes Bad zu nehmen.

Zur Senkung der Einkommensteuer.

Die interfraktionellen Besprechungen über die Senkung der Einkommensteuer, die am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding stattfanden, haben noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Einige Parteien wenden sich nach wie vor gegen eine sofortige Senkung der Einkommensteuer für die unteren Gruppen, weil sie befürchten, daß dadurch die von ihnen gewünschte Ermäßigung des Tarifs der Einkommensteuer auch für die mittleren Gruppen, deren Prüfung von der Reichsregierung zugesagt ist, ungünstig beeinflußt würde. Auch der Widerstand der Länder, die auf einen Teil der unerwarteten Mehreinnahmen verzichten müssen, findet in der Haltung der Bayerischen Volkspartei einen Niederschlag. Immerhin ist anzunehmen, daß diese Bedenken noch im Verlaufe des Mittwoch ausgeräumt werden können und eine Verständigung erzielt wird.

Die Verständigung würde etwa auf der Grundlage herbeigeführt werden, daß die Senkung der Einkommensteuer, die von 1. Januar 1928 ab auf 15 Prozent bzw. zwei Reichsmark im Monat festgesetzt wurde, auf 25 Prozent bzw. drei Reichsmark monatlich erhöht würde. Ungeklärt ist dabei noch die Frage, wann diese Ermäßigung in Kraft tritt, ob am 1. August oder erst am 1. Oktober. Auch die Frage, ob diese Ermäßigung nur bei Einkommen bis zu 8000 Reichsmark jährlich gelten soll, oder auch für höhere Einkommen, etwa bis zu 12 000 Reichsmark jährlich, ist noch nicht entschieden. Neben diesen Ermäßigungen soll eine weitere Ermäßigung der Steuerleistung durch eine Abrundung herbeigeführt werden. Die Steuer soll also z. B. bei einem Monatseinkommen von 134,95 Reichsmark nicht von diesem Betrag, sondern von 130 Reichsmark berechnet werden, und bei einem Wocheneinkommen von 34,95 Reichsmark nur von einem Betrage von 34 Reichsmark. Monatseinkommen sollen also auf volle fünf Reichsmark nach unten, Wocheneinkommen auf volle eine Reichsmark nach unten abgerundet werden. Die Gesamtermäßigung dieser Maßnahmen wird auf rund 100 Millionen Reichsmark jährlich geschätzt.

Preußischer Landtag.

(Eigenbericht aus Berlin.) Am Dienstag trat der preußische Landtag nach dreiwöchentlicher Pause wieder zusammen. Die Sitzung stand im Zeichen der endgültigen Wahlen des Präsidiums. Das nach der Neuwahl gewählte Präsidium des preußischen Landtages amtiert sozusagen erst „vier Wochen zur Probe". Da Kommunisten und Nationalsozialisten ganz konsequent gegen jede Wahl durch Zuruf Einspruch erhoben, mußte das Haus einen ganzen Nachmittag mit der überaus langweiligen Zettelwahl vertrödeln. Erster Präsident wurde wie bisher Präsident Bartels (Soz.), erster Vizepräsident der Deutschnationale Dr. v. Kries, zweiter Vizepräsident Dr. Porsch (Ztr.). Auf den dritten Vizepräsidenten hatte die kommunistische Fraktion auf Grund ihrer Stärke Anspruch. Dem kommunistischen Kandidaten Schwenk wurde jedoch von der Deutschen Volkspartei der Abg. Wiemer als Gegenkandidat gegenübergestellt. Schwenk fiel in der notwendig gewordenen Stichwahl durch; Dr. Wiemer wurde mit allen bürgerlichen Stimmen gewählt. Die sozialdemokratische Fraktion stimmte für den Kommunisten: einmal hat sie es dabei mit dem alten parlamentarischen Brauch gehalten, den vier stärksten Fraktionen einen Sitz im Präsidium einzuräumen, dann aber mußte ihr daran liegen, den Kommunisten, die sich nur in verantwortungsloser Opposition üben, mit der Uebernahme dieses Postens Verantwortung zuzuschieben. Die Kommunisten hatten schon aus diesem Grunde Angst vor ihrem Siege.

Das Haus nahm dann noch nach kurzer Aussprache einen Hauptausschußantrag an, der bestimmte Mittel für die durch Unwetter und Hochwasser geschädigten Gebiete bereitstellt. Schließlich wurde in zweiter und dritter Lesung der Gesetzentwurf über die Vereinigung Waldecks mit Preußen angenommen. Ministerpräsident Braun begrüßte den vollzogenen Anschluß im Interesse der Einheit Deutschlands. Für Preußen liege zwar kein besonderer Vorteil in der Uebernahme der kleineren Staaten, da es dadurch nur Stimmen im Reichsrat einbüße. Preußen werde jedoch bei künftigen Verhandlungen mit kleinen Staaten dasselbe Entgegenkommen zeigen, das es Waldeck gegenüber an den Tag gelegt hat.

Die Beratung der im letzten Landtag soviel erörterten Flaggenverordnung der Regierung wurde mit Rücksicht auf die in Kürze bevorstehende reichsgesetzliche Regelung von der Tagesordnung abgesetzt. Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Beratung der Amnestieanträge zurückgestellt.

Am Mittwoch werden die Beratungen fortgesetzt. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Beratung von Anträgen über die Notlage der Küstenfischer, Zechenstillegungen im Ruhrgebiet.

Krach im Bulgarenparlament.

(Eigenbericht aus Sofia.) Anläßlich der Beratung des Justizetats kam es in der Sobranje zu lärmenden Skandalszenen. Als der Redner der kommunistischen Arbeiterpartei einen scharfen Vorstoß gegen das Staatsschutzgesetz unternahm, das Tausende unschuldiger Opfer gefordert habe, verhinderte ihn die Regierungsmehrheit durch ein ohrenbetäubendes Geschrei und Pultdeckelkonzert am Reden. Hierbei zeichneten sich besonders die sogenannten „wilden Pferde der Eskadron" aus, in deren Reihen sich eine ganze Anzahl ehemaliger Kommunisten befindet. Abgeordnete der Linksparteien bemerkten schließlich, daß sich mitten im Plenum unter den Regierungsvertretern der Leiter der Sobranjekanzlei befand, der sich, ohne Abgeordneter zu sein, an dem Geschrei der „wilden Pferde" beteiligte. Der Sozialist Anastasoff, der gegen die unglaubliche Anmaßung protestieren wollte, kam nicht zu Worte. Der Abgeordnete Christoff schrie ihm zu: „Schweig, oder ich schlage dich zu Boden, daß du nie wieder aufstehst."

Als sich Anastasoff nunmehr zum Präsidenten des Parlaments begeben wollte, um ihn zum Einschreiten gegen den Kanzleisekretär aufzufordern, schleuderte ihn ein Sobranjediener gegen die Abgeordnetenbänke. Dieser Vorgang rief innerhalb der Opposition einen Sturm der Entrüstung hervor. Die Auseinandersetzungen waren so lärmend, daß die Sitzung schließlich unterbrochen werden mußte.

Attentat auf den jugoslawischen Gesandten in Tirana.

Aus Belgrad wird gemeldet: In Stutari ist die Nachricht aus Tirana eingetroffen, daß auf den jugoslawischen Gesandten in Tirana, Michailowitsch, ein Attentat verübt wurde. Der Attentäter soll der albanische Freischärler Salih Rama sein, das Motiv des Attentates Blutrache für den Tod der Söhne des letzteren, die infolge eines Raubüberfalles in Jugoslawien getötet wurden.

Der Berliner jugoslawische Gesandte, der Angehöriger der sozialistischen Partei ist, ist zur Bildung eines Kabinetts nach Südslawien abgereist. Seine Bemühungen, ein Kabinett neutraler Politiker zusammenzustellen, dürften von Erfolg gekrönt werden.

Familientragödie in Dresden.

Eine Irrsinnige tötet sich und ihre Kinder.

Als der Tiefbauarbeiter Tälschner nachmittags von der Arbeit in seine Wohnung zurückkehrte, bot sich ihm ein furchtbarer Anblick dar. In der Küche lagen seine 37jährige Ehefrau und seine 18jährige Tochter tot auf dem Boden. Der zwölfjährige Sohn lag in lebensgefährlichem Zustande bewußtlos auf einer Bank. Die Frau, an der in letzter Zeit Anzeichen geistiger Umnachtung beobachtet worden waren, hatte den Gashahn aufgedreht, um mit ihren Kindern Selbstmord zu begehen.

Für die Räumung der Rheinzone.

(London, 11. Juli. Radiodienst.) Der englische Kriegsminister äußerte sich gestern nachmittag im Unterhaus über die Frage der Rheinlandräumung. Er sagte dabei, England könne von seinen dort jetzt noch stehenden 6000 Mann keine weiteren Abteilungen zurückziehen. Verschiedene Abgeordnete der Arbeiterpartei gaben sich mit dieser Aeußerung jedoch nicht zufrieden, sondern stellten den Minister in ein Kreuzfeuer von Anfragen und Kritik, daß er ganz befangene und ausweichende Antworten gab. Es wurde eine baldige Zurückziehung von weiteren Truppen verlangt, und das schon aus rein finanziellen Gründen. Die Aussprache zeitigte, daß die Mitglieder der englischen Arbeiterpartei ebenso wie die französischen und belgischen Genossen auch, unabläßig das Problem der Gebietsbesetzung im Auge haben und für die Räumung der Rheinzone tätig sind.

Wildwest in Brooklyn.

Maschinengewehrbanditen im Auto.

In Brooklyn wurden zwei Personen durch Maschinengewehrfeuer aus einem Auto getötet und zwei verletzt. Das Auto vermochte zu flüchten. Man nimmt an, daß die Betroffenen die Opfer einer Personenverwechselung geworden sind und das Attentat gegen jemand anders gerichtet war. Wie erinnerlich, ist erst vor kurzem ein bekanntes Mitglied der Neuyorker Unterwelt einem ähnlichen Attentat zum Opfer gefallen.

Ein Fall Landru auch in Amerika.

Aus Neuyork wird berichtet: Nunmehr scheint auch Amerika seinen Fall Landru bekommen zu haben. In Chicago wurde ein Kraftwagenführer namens Hoppe verhaftet, in dem die Polizei den berüchtigten und langgesuchten „Keulenschläger von Toledo" gefaßt zu haben glaubt. Die Mordtaten dieses Unholds, der im Dunkeln plötzlich hinter seinen Opfern, ausschließlich Frauen und Mädchen, auftauchte und sie mit einer Keule niederschlug, sind ziffernmäßig noch nicht genau festgestellt, überfteigen aber die seines französischen Vorbildes bei weitem. Nach Angaben der Polizei soll der Festgenommene bereits die Ermordung seiner Nichte und einer jungen Lehrerin zugegeben haben. Die letztere Mordtat liegt zwei Jahre zurück. Der Keulenschläger terrorisierte die ganze Stadt Toledo in Ohio mehrere Monate dermaßen, daß sich kein weibliches Wesen nach Einbruch der Dunkelheit auf die Straße wagte, und daß des Nachts Patrouillen bewaffneter Bürger die Straßen durchzogen. Hoppes Verteidiger bemüht sich, ihn, wie dies in den Vereinigten Staaten bei derartigen Fällen üblich ist, als unzurechnungsfähig hinzustellen.

Landesbibliothek Oldenburg

Gestrige Verhandlung der Wilhelmshavener Stadtvertretung.

Ferienstimmung im Bürgervorsteherkollegium. — Allerlei öffentliche Angelegenheiten. — Der Bahnbau von Wilhelmshaven über Wiesmoor nach Aurich. — Weiteres zur Ausgestaltung Wilhelmshavens als Nordseebad.

du. Ferienstimmung herrschte gestern nachmittag in der öffentlichen Sitzung der Wilhelmshavener Stadtvertretung. Die Reihen der Bürgervorsteher waren sehr gelichtet, vor allem fehlten einige Fraktionsführer. Sie hatten Ferien, während die anderen nun allein die 17 Punkte umfassende Tagesordnung erledigen mußten. Das geschah mit Ausnahme unwesentlicher Debatten glatt und mit Beschleunigung, so daß alles nach einstündiger Verhandlung erledigt war. Große Sachen standen nicht an. Badedirektor Rieger wollte so'n bißchen „Leben in die Bude" bringen und pflaumte die Sozialdemokratie an. Er bekam aber vom Bv. Genossen Ibeling gleich die richtige Antwort. Das muß er sich nun einmal gefallen lassen, daß die sozialdemokratische Kollegiumsvertretung aus Verantwortungsgefühl vor weiten Volksschichten die Badesache so kritisch wie möglich ansieht! Und wenn sie nicht immer freudig in Bewilligung mitmacht, so liegt ihrer Haltung eben auch der Wunsch zugrunde, dem Gemeinwesen zu dienen, und zwar so, daß alle und nicht nur gewisse Volkskreise etwas davon haben . . . .

•

Verhandelt und beschlossen wurde wie folgt: Nach Kenntnisnahme von den Berichten über die Revisionen bei der Kämmerei- und Sparkasse und Zustimmung zu einer Abänderung der Schankerlaubnissteuerordnung kommt eine

Hypotheken-Angelegenheit zur Sprache. Es heißt dazu: „Für die erststelligen Hypotheken der Sparkasse auf den Erbbaugrundstücken Osterkamp u. Gen. soll der Sparkasse der Vorrang eingeräumt werden, vor dem in Abteilung 2 eingetragenen Erbbauzins und vor dem Vorkaufsrecht für die Stadtgemeinde Wilhelmshaven. Desgleichen soll eine Einräumung der Sparkasse gegenüber für die erststelligen Hypotheken der Erbbaugrundstücke der 16 Siedler des Eigenhandbauvereins Reichsbund vorgenommen werden." — Das Kollegium stimmt der Ausführung der beabsichtigten Maßnahmen zu.

Aufnahme einer Anleihe von 35 000 RM. Für die Anlegebrücke in Eckwarderhörne ist die Beschaffung eines Ersatzpontons erforderlich, damit nicht im Falle der Reparatur des jetzigen Pontons eine Stillegung des Fährbetriebs erfolgt. Für diese Beschaffung werden etwa 35 000 RM. erforderlich, deren Aufbringung durch Anleihe bereits beschlossen und aufsichtsweise genehmigt ist. Die Aufnahme der Anleihe soll unter günstigsten Bedingungen erfolgen. — Das Bürgervorsteherkollegium stimmt dem zu.

Vorarbeiten für den Bahnbau Wilhelmshaven—Wiesmoor—Aurich. Der Ausschuß zur Förderung des Eisenbahnbaues Wilhelmshaven—Sande—Neustadtgödens—Friedeburg—Wiesmoor—Aurich hat mitgeteilt, daß die Reichsbahndirektion Münster nunmehr endgültig den Auftrag zu den Vorarbeiten des Bahnbaues erhalten hat. Die Vermessungsarbeiten sollen noch in diesem Sommer erledigt werden. In Anbetracht der besonderen Bedeutung des Bahnbaues für die Stadt Wilhelmshaven ist die Beteiligung an den Kosten in Höhe von 500 RM. gefordert und vom Magistrat beschlossen worden. Das Kollegium gibt ebenfalls seine Zustimmung.

Schaffung einer Studienratsstelle. Infolge der weiteren Ausgestaltung des Unterrichtsbetriebes der Oberrealschule ist für die Fächer Physik, Chemie und Mathematik die Einrichtung einer weiteren Studienratsstelle erforderlich. Der Schulausschuß hat beschlossen, die Einrichtung dieser Stelle ab 1. April d. J. unter Abänderung einer Studienassessorstelle in die Studienratsstelle erfolgen zu lassen. — Auch das Kollegium beschließt so.

Uebergangsgeld an weibliche städtische Angestellte. An die weiblichen Angestellten der Stadt ist ein Uebergangsgeld für den Fall der Verheiratung zu zahlen. Auf einen vorliegenden diesbezügl. Antrag hat der Magistrat beschlossen, die betreffenden Erlasse des preußischen Staatsministeriums auf die weiblichen städtischen Angestellten entsprechende Anwendung finden zu lassen. — Dem stimmt das Bürgervorsteherkollegium ohne Debatte zu.

Vergütungen für nebenamtlichen Unterricht. Mit der Erhöhung der Gehaltsbezüge der Beamten und Angestellten ist auch eine Neufestsetzung des Vergütungssatzes für nebenamtlich beschäftigte Lehrkräfte der städtischen Schulen mit Wirkung ab 1. Oktober d. J. erforderlich. Für die Vereinigten Berufsschulen sind Nachzahlungen im Betrage von 8856,95 RM. zu leisten. Infolge der Erhöhung der Vergütungssätze für nebenamtlichen Unterricht sind weiter für den nebenamtlichen Lateinunterricht an den höheren Schulen je 64,20 RM. nachzubewilligen. Desgleichen für den nebenamtlichen katholischen Unterricht rund 325 RM. — Nach kurzer Aussprache um einen Antrag, auch den Hilfskräften der Handwerkerkurse, Werkmeisterschule usw. die Vergütung zu gewähren, wird ein diesbezüglicher Antrag zurückgestellt und den Vorlagen zugestimmt.

Ein Ruderboot für die Oberrealschule. Bereits im verflossenen Jahre hat sich die Beschaffung eines Ruderbootes für die Oberrealschule erforderlich erwiesen. Ein Antrag des Direktors der Schule aus dem April dieses Jahres enthält die Begründung. Erforderlich werden 1100 RM., zu deren Bereitstellung der Magistrat seine Zustimmung gegeben hat. Dieses tut auch die Stadtvertretung.

Kindergarten-Unterricht an der Mädchenmittelschule. Nachdem der Finanzausschuß empfohlen hat, für den Kindergarten-Unterricht der Hausfrauenklasse der Mädchenmittelschule für das Rechnungsjahr 1928 300 RM. zu bewilligen, ist die Vorlage nunmehr an das Bürgervorsteherkollegium zur Bewilligung abgegeben. — Sie wird zustimmend verabschiedet!

Verschiedene Angelegenheiten. Zur Kenntnisnahme liegt vor der Bericht des Ober-Studiendirektors Dr. Merten über das Schuljahr 1927/28 der Königin-Luisen-Schule. — Es wird beschlossen, eine Fehlbetragsgarantie bis zu 700 RM. für ein im Herbst nächsten Jahres geplantes Konzert des Knabenchors des Leipziger Thomas-Gymnasiums zu leisten. — Der Naturheilverein Rüstringen-Wilhelmshaven spricht in einem Schreiben für den bewilligten Betrag von 150 RM. zur Unterhaltung des Licht-Luft-Bades seinen Dank aus. — Der Sparkassenvorstand hat der Satzung für die städtische Sparkasse die Musterfassung für Sparkassen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, die von dem preußischen Ministerium des Innern empfohlen worden sind, mit geringen Aenderungen zugrunde gelegt. Das Kollegium stimmt der Einführung der Satzung zu.

Ein „Rüssel" an einen Bürgervorsteher. Bei der Verabschiedung des Haushaltsplanes für 1928 führte Bürgervorsteher Rissert zu der für die Strandanlage aufgenommenen Anleihe von 900 000 RM. aus, daß diese auf anderem Wege bedeutend billiger hätte beschafft werden können. Das Rechnungsamt ist hierüber in eine Feststellung eingetreten. Eine Darstellung über die Verhandlungen betr. Aufnahme von Anleihen im Winter 1926/27 ist vom Rechnungsamt erfolgt. Eine günstigere Begebung war danach nicht möglich. — Bv. Delvendahl meint, daß man das Geld doch hätte günstiger kriegen können. — Oberbürgermeister Bartelt tritt dem Sprecher entgegen und sagt, selbst Bankschleute könnten nie den günstigsten Termin für die Aufnahme einer Anleihe angeben. — Nach weiteren Bemerkungen von Bv. Delvendahl wird dieser Punkt der Tagesordnung (das Kollegium sollte nur „Kenntnisnehmen") verlassen.

Nachbewilligungen. Auf Vorschlag des Finanzausschusses sind für das Rechnungsjahr 1927 23 962,90 RM. nachzubewilligen. Eine gleiche Nachbewilligung für das Rechnungsjahr 1928 soll erfolgen in Höhe von 1841,35 RM. — Nach Bemerkungen von Bv. Leder (Dn.) über eine Ueberschreitung der „Meihala" werden die Mittel bewilligt.

Wahl eines Bezirksvorstehers. Der Bezirksvorsteher Evers scheidet Ende des Monats aus, da seine dreijährige Tätigkeit alsdann beendet ist. Für ihn ist Ersatzwahl vorzunehmen, und zwar geschieht das durch Wiederwahl des bisherigen Vorstehers.

Ein Podium für die Kurkapelle. Es liegt schließlich noch ein Dringlichkeitsantrag vor, 500 RM. zur Beschaffung eines Podiums für die Konzerte der Kurkapelle auf dem Adalbertplatz zu bewilligen. Das transportable Podium soll südlich der Peterstraße aufgestellt werden, so daß die Konzertmusik allen Kurgästen gut zugetragen wird. — Gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter werden die 500 RM. bewilligt.

Zum Schluß wird ein Vertragsabschluß mit dem Marinebauamt über die Versetzung von Wohnbaracken gutgeheißen und dann tritt das Kollegium kurz nach sechs Uhr in eine vertrauliche Beratung ein.

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 11 Juli.

Beobachtungen am Außendeich. Aehnlich wie auf dem Binnenlande, ist auch auf den Strandwiesen nur ein mittlerer Ertrag an Heu zu erwarten und das natürlich für den Fall, daß keine Hochflut die schließliche Ernte beeinträchtigt. Für den Touristen steht der Groden in seinem sommerlichen Schmuck sehr schön aus, denn in das Grün der Gräser und Binsen mischen sich die blauen und gelben Blüten der Strandkräuter. Besonders fallen die blauen Blumen der Strandastern auf, die an feuchten Stellen gedeihen. Bald auch erscheinen die bläulichen Ebensträuße der Ewigkeitsblume, einer Strandnelkenart, bekannt durch die monatelange Dauer der Blüte und ihrer Farbe, weshalb sie gern von Reisenden und Badegästen als Andenken mitgenommen wird. Die Strandvögel haben, fast unbehelligt durch Fluten, die junge Brut zu behüten und schreien ängstlich um die Strandwanderer herum. In den Balgen und Prielen des Watts sind Schiffer und Fischer zu beobachten, denn außerhalb des Deiches muß mancher fleißige Mann dem mühsamen Erwerbe nachgehen. Mit Körben und Schleppnetzen werden die Granat, mit langen Buttgarnen die beliebten Goldbutt gefangen. Es ist nur zu bedauern, daß von einem Jahr zum andern auf bessere Erträge gehofft werden muß. Vor Jahrzehnten beherbergte das Wattengebiet zwischen Weser und Jade auch bedeutend mehr Seehunde und Tümmler. Manches dieser Fischjäugetiere wurde damals erlegt. Auch das Vorkommen und der gelegentliche Fang von Stör und Lachs ist zur Seltenheit geworden.

Über die neue Autolinie. Eine ständige Kraftwagenverbindung von Rüstersiel zur Friedenstraße (Straßenbahn-Endstation) und zurück hat der hiesige Kraftwagenbesitzer Schulze seit einigen Tagen eingerichtet. Herr Schulze besitzt drei Kraftwagen für 14, 18 und 30 Personen. Die Verbindung zwischen Rüstersiel und Friedenstraße erfolgt stündlich. Um Dreiviertel fährt der Wagen von Rüstersiel zur Friedenstraße nach Rüstersiel. Die Fahrt vollen Stunde von der Friedenstraße nach Rüstersiel. Die Fahrt in den bequemen Wagen dauert eine Viertelstunde und kostet 30 Pfennig. Eine Wartehalle bei der Friedenstraße würde den Personen, die sowohl auf den Kraftwagen als auch auf die Straßenbahn bei der Friedenstraße zu warten haben, besonders bei ungünstigem Wetter sehr erwünscht sein. Eine Kraftwagenlinie wird während der Sommermonate auch auf der Strecke zum städtischen Bad im Südhafen und zum Heppenser Seebeich (Fortifikationsstraße — Strandhalle) vermißt.

Winke für die Ausschmückung des Balkons. Von großer Wichtigkeit und gewissermaßen die Vorbedingung für die erfolgreiche Ausschmückung der Balkone ist die sachgemäße Herrichtung der Pflanzenkästen. Am zweckmäßigsten ist die Verwendung von Holzkästen. Wenn die Baulichkeit des Balkons es gestattet, z. B. wenn lediglich eiserne Gitter die Schutzvorrichtung sind, können oben und unten Blumenkästen aufgestellt werden. Dadurch wird man leicht die ganze Fläche bepflanzen können und das scheinbar unsichere Aussehen verdeckt werden. Bevor man die Erde in die Kästen hineinbringt, decke man die Abzugslöcher mit Topfscherben zu, damit das Hinausschlemmen der Erde verhütet wird. Zur Füllung der Kästen darf man nur beste nahrhafte Erde verwenden, denn die Balkonpflanzen sind nicht mit den im freien Grunde wachsenden zu vergleichen, die nahrungsuchend das Erdreich durchziehen. In dem beschränkten Raume der Blumenkästen ist nur das Beste gut genug. Sehr wichtig ist genügendes und zweckmäßiges Gießen, das am besten in den Abendstunden geschieht. Will man die Pflanzen selbst besprengen, so nehme man nach Möglichkeit abgestandenes Wasser dazu, besprenge aber niemals bei heißen Sonnenstrahlen, da die Pflanzen sonst leicht verbrannt werden können. Auch über den Anstrich der Kästen muß etwas gesagt werden. Fast immer ist der Anstrich grün. Es ist nicht einzusehen, warum das immer so sein muß. Das schöne Grün der Pflanzen kommt auf dem grünen Holz nicht recht zur Geltung, auch wirkt diese Farbe bei vielen Gebäuden fremdartig. Viel besser ist es, die Kästen im Tone des Gebäudeanstrichs zu halten oder ihnen eine angenehme neutrale Farbe zu geben. Auf jeden Fall soll man bei der Wahl der Farbe auch auf die Bepflanzung Rücksicht nehmen. Z. B. wirken silbergraue Rankpflanzen sehr schön auf einem tiefbraunroten Untergrund, blaublühende Lobelien usw. auf hellgrauem Anstrich usw. — Eine Muster-Balkon-Anlage hat das junge Gärtnereiunternehmen H. von Häfen am Siebethsburger Geschäftshaus im Winkel Störtebeckerstraße und Edo-Wiemken-Straße hergerichtet. Auch sind die dortigen Anlagen durch die Stadtgärtnerei wie überall bestens instandgesetzt.

Die Masken des Justus Auverra.

Roman
von
Fred Kelius.

Copyright 1927 by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Während dieser Schurke seine Schlingen legt und dich verfolgt, liege ich in meiner Koje wie ein altes Weib. Anstatt den Kerl zu würgen und dem Kapitän zu übergeben, sitze ich ihm vor einer Stunde höflich gegenüber. Nenne ihn sogar „Exzellenz". Reiche ihm die Hand. Wie der Clown im Zirkus, der die Prügel einsteckt. — Verzeihung, Barbara."

Wieder sprach er ruhig und gehalten. „Diese kleine Explosion war nötig, wenn ich nicht ersticken sollte. In einer Stunde bin ich angezogen. Ich spreche mit dem Kapitän. Du verspricht mir, keinen Schritt aus der Kabinentür zu tun, ohne daß ich dich begleite. Sollte ich nicht gehen können, lasse ich mich tragen. Wenn der Guderode wiederum versucht, sich dir zu nähern, schlägst du Lärm. Ohne Rücksicht. Ich bin fortab in äußerster Bereitschaft. Wir werden gleich nach unserer Ankunft die Polizei in Kenntnis setzen. Der Guderode hat es selbstverständlich auf die Erbschaft deines Vaters abgesehen. Und — nun Kopf hoch. Ruhige Nerven. Darauf kommt es an. Scheinbar ist das Glück auf unserer Seite. Dieser ausgebrochene und von dir gefundene Diamant ist eine Schicksalswendung, die wir gar nicht hoch genug in Rechnung stellen können. Zur Hälfte die gewonnene Schlacht."

Er hob das kranke Bein aus der gestreckten Lage. „Morgen kann ich wieder laufen wie ein Wiesel. Hast du Hunger? Ich werde in dem Grillroom Plätze für uns reservieren lassen. Wenn ich den Kapitän gesprochen habe, hole ich dich ab. Bis dahin hast du Hausarrest in der Kabine. Einverstanden?"

Sie lachte. Ihre Augen blitzten. „Selbstverständlich. Wir werden künftig wohl das „r" am Schluß deines ritterlichen Namens streichen müssen. Also, laß dein Küchlein nicht zu lange warten, du besorgtes Hennlein."

•

Nichts geschah.

Nichts von Guderode war zu hören und zu sehen.

Selig wiegte sich die „Schleswig" auf bewegten Wellen. Ihr Tempo war beschwingt. Sie nahten sich der Küste von Aegypten. Morgen war man in dem heiligen Land.

Im Frühstücksraum saßen Barbara und Henner. — Unbefangen plauderten die beiden. Es schien, als dächte keiner des Gesprächs vor wenigen Stunden.

Unweit saß der Genesene mit dem Hundebaby. Wieder hatte er die Flasche, um das Tier zu füttern. Lächerlich und dennoch rührend war die Sorge dieses eleganten Menschen.

Aber Henner schalt. „Schon die Hunde werden dekadent. Nicht allein die Menschen. So ein kleiner Köter lernt beim Lunch am Tisch zu sitzen. Er besitzt die vornehmsten Allüren von der Welt. Es ist ihm anerzogen, wie er sich zu kratzen und zu schnäuzen hat. Aber in dem wichtigsten versagt er. Ihm fehlt der Schneid. Richtige Knochen kann er nicht zerbeißen. Da hast du es. Ich muß dann immer an die überfeinen Frauen mit gebobbten Köpfen und gemalten Lippen denken."

„Armer Henner. Scheinbar ist dir irgendetwas an dem Frühstück nicht bekommen?"

„Du hast mich nicht zu Ende reden lassen. Ich wollte sagen, daß mir gerade das an dir so gut gefällt: deine frauenhafte Herbheit. Deine resolute Art, die Dinge beim rechten Namen zu nennen . . ."

„Ich sagte dir schon einmal: Komplimente kann mein Magen nicht vertragen. Ich wollte mir im Anschluß an dem Frühstück die Haare waschen lassen. Darf ich das?"

Er lachte. „Wenn du mir gestattest, daß ich mir im Nebenraum die Haare schneiden lasse. Du mußt dich schon daran gewöhnen, daß ich dir fortab als Schatten folge."

•

Im weißen Mantel, umhüllt von einem zweiten Mantel, saß dann Barbara in der Friseurkabine.

Die Finger der schlanken blonden Friseuse wühlten in den weißen Schaumflocken. Nebenan durch eine dünne Wand getrennt saß Henner. Man hörte seine helle Stimme. Wenn man seine Sinne spannte, konnte man verstehen, was er sagte.

Aber diese Sinne waren nicht geneigt zu lauschen. Der Zauber einer wohligen Erschlaffung lag auf ihnen. Die Umgebung war auf weichen Luxus abgestimmt. Trotz der Tagesstunde brannte Licht. Der fliederfarbene Vorhang war geschlossen. Unwillkürlich — wie das Rauschen einer anderen, fernen Welt hörte man den Wagenanprall unterhalb der Fensterscheiben.

Und nach tausend Wohlgerüchen roch es.

Köstlich war das leichte Fingerstreichen auf den Nerven. Blinzelnd schaute Barbara nach oben. Die Schlanke, die den Kopf massierte, hatte einen schmalen Frauenkopf. Von dem Scheitel in der Mitte wellten sich die kurz geschnittenen Haare halswärts und umrahmten Züge von der feinen, aber unbeseelten Schönheit eines Florentiner Pagen.

„Kennen Sie Aegypten?" fragte Barbara, den Kopf nach hinten legend und die Augen schließend.

„Alexandrien und Kairo. Mein Bräutigam ist in Helouan als Oberpfleger in dem Sanatorium „Al Hayet" beschäftigt. Immer, wenn ich nach Aegypten fahre, sehen wir uns wieder. Meist in Kairo, manchmal auch in Alexandrien."

Für Sekunden hatte Barbara die Augen aufgeschlagen. Schloß sie wieder.

„Mein Vater ist vor kurzer Zeit in „Al Hayat" gestorben," sagte sie.

„Der Herr Vater war ein Graf?"

„Nein. Immerhin ein edler Mensch."

Tief in ihrem Stuhl zurückgelehnt saß Barbara. Die Lider mit den langen Wimperfahnen waren fest geschlossen. Totenblässe lag auf dem Gesicht. Es schien, als habe eine Schwäche oder Ohnmacht sie befallen.

Der Föhn war eingeschaltet. Er blies mit heißem Odem über ihre Haare. Die Finger der Friseuse strichen von der Schläfe aufwärts an der Kopfhaut Barbaros entlang. Unablässig nach der gleichen Richtung. Nie zurück. Magnetisch — suggestiv zum Schlafen zwingend

Die Linien des Gesichtes dieser blonden Deutschen waren plötzlich hart geworden. Ihre blauen Augen, weit geöffnet, funkelten in tiefer Schwärze. Sie verrieten Aufgebot des Willens bis zum letzten. Jedes Wort aus ihrem Munde unterstützten diese Augen mit der strengen Mahnung, zu gehorchen — nicht zu widersprechen.

Mühsam formten sich die Lippen Barbaras.

„Sie reisen einer Erbschaft wegen nach Aegypten?"

„Einer Erbschaft wegen."

„Ihr Herr Vater hatte in den letzten Wochen, als er lebte, einen Traum — ein Gesicht. Dieser Traum betraf sein Geld." — — —

Still und stumm saß Barbara.

„Man soll die letzten Wünsche eines Toten ehren."

Barbaras Gehirn war leer. Wie in einem Zustand, der auch schon den Schatten einer Suggestion als eigenes Wollen aufnimmt. Ihre Zähne waren fest verbissen. Langsam glitten weiche Fingerspitzen der Friseuse von den Schläfen über ihre Haare. Unablässig — unablässig.

„Sie müssen die Depots sofort nach Ihrer Ankunft aus den Safes des Credit Lyonnais entfernen. O ja — Sie werden sie entfernen. Unbedingt. Weil Ihr toter Vater so wollte. Wie leicht ist das! Sie nehmen eine große Mappe für die Wertpapiere und Kassetten für Juwelen. Ihr Herr Vetter hilft. Ein Auto führt Sie beide zur Tresorabteilung des American Expreß. Zum American Expreß. So wollte es Ihr Vater . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Rüstringer Altenheim. Genosse Johann Bullerdiek, ein alter Rüstringer, kann morgen, am 12. Juli, auf seine achtzig Lebensjahre zurückblicken. Nach mehreren Wanderjahren kam er im Jahre 1875 hier an und erhielt als Schmied auf der Marinewerft Beschäftigung. Seit seinen jungen Jahren gehört er dem Metallarbeiterverband und der Partei an. Er bringt noch heute der Partei und den Gewerkschaften hohes Interesse entgegen, ist eifriger Leser der „Republik" und steter Besucher der Parteiversammlungen. In den neunziger Jahren war B. mehrere Jahre Mitglied des Heppenser Gemeinderats und der Armenverwaltung. (Ein Sohn von ihm und seine Tochter (Frau Gerken) sind Mitglieder des Rüstringer Stadtrats.) B. wurde im Jahre 1914 als Invalide von der Werft entlassen und befindet sich seit 1921 im Karl-Hinrichs-Stift, in dem er sich wohlfühlt. Wir wünschen dem Achtzigjährigen bei guter Gesundheit noch einen recht angenehmen Lebensabend.

gr. **Weitere Bebauung des Hansaviertels.** Die Bebauung des Hansaviertels nimmt zu. Kürzlich berichteten wir von dem Neubau eines Wohnhauses für zehn Familien im Zuge der Bismarckstraße. Jetzt hat man dazu mit den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau eines Hauses im Zuge der Stettiner Straße angefangen. Dieser Neubau wird vom Bauunternehmer Tietken im Auftrage eines Werftbeamten ausgeführt.

Heute abend Strandkonzert. Das erste Freikonzert, von der Badeverwaltung veranstaltet, wird heute abend in der Rüstringer Strandhalle gegeben, und zwar vom Zithermusikverein Rüstringen-Wilhelmshaven (Dirigent Herr Semmler). Das Programm ist reichhaltig und weist Perlen der Zithermusik auf.

Mieterversammlung. Auf die heute abend stattfindende Mitgliederversammlung des Reichsbundes Deutscher Mieter werden die Mitglieder nochmals hingewiesen und ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

d. **Zur Halbinsel Dangast hinüber.** Die in den letzten Tagen durchgeführten Fahrten über den Jadebusen nach der Halbinsel Dangast mit ihrem schönen Sandstrand, erfreuten sich eines guten Zuspruchs. So auch gestern. Die hiesigen Badegäste und Einwohner waren stets des Lobes voll, daß ihnen die Stadtverwaltung solche Ausflüge ermöglicht. Geklagt wird nur über die „Kurverhältnisse" in Dangast. Man knöpft dort unbeschadet gegebener öffentlicher Versprechen auch den jadestädtischen Dampferfahrgästen die viel kritisierte „Strandbetretungsgebühr" ab. Auch über hohe Preise in der Restauration herrscht Verwunderung . . .

Eine Sängerfahrt in die Dammer Berge. Uns geht der folgende Bericht zu: Der Männer-Gesangverein „Harmonie" (Wilhelmshaven) machte seine diesjährige Sängerfahrt nach den Dammer Bergen. Man konnte der lustigen Sängerschar anmerken, daß der trübe Himmel ihren guten Humor nicht beeinflussen würde. Um 6.12 Uhr verabschiedeten sich die Sänger mit dem Verbandsgruß: „Wo die Weser rauscht", um dann über Oldenburg, Ahlhorn, Vechta nach Steinfeld zu gelangen. Von hier aus ging der Weg unter guter Führung des Dammer Vereins „Harmonia" über den Böterberg nach dem Signalberg. Dieser ist die höchste Stelle des Oldenburger Landes, und zwar 146 Meter hoch. Nach kurzer Rast führte der Weg über den Nordkuhlenberg und Haugenberg zum Eisenbahner-Erholungsheim. Hier wurde ebenfalls eine gemütliche Rast bei einem guten Schoppen und fröhlichem Gesang abgehalten, mußte doch jedem bei Ansicht der herrlichen Gegend das Herz weit werden. Dann ging die Tour weiter zur Bennohöhe und durchs Bärental nach Damme. Am Sonnabend abend war ein großer Kommers in Gemeinschaft mit dem Dammer Verein, wo Gesang und humorvolle Vorträge abwechselten. Am Sonntag morgen wurde der Verein mit Kraftwagen nach dem Dümmer See gebracht. Hier wurden Segelfahrten unternommen. Andere benutzten die Gelegenheit zum billigen Aalessen. Nach gemeinschaftlichem Mittagessen wieder in Damme wurde noch ein Streifzug durch das schöne Bergadertal gemacht. Auf dem Rückwege wurde die alte Dammer Kirche besichtigt. Hier brachte der Verein unter Begleitung der Orgel das Lied „Sanctus" von Schubert zum Vortrag. Voll der herrlichsten Eindrücke nahm der hiesige Verein von dem Verein „Harmonia" (Damme) in Freundschaft Abschied, mit dessen Versprechen, daß er unsere Küste recht bald mit einem Besuch erfreuen will.

Ein Gastspiel im Neuen Schauspielhaus. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Am Dienstag, dem 17., und Mittwoch, dem 18. Juli, steht allen Wilhelmshavener Theaterfreunden eine ganz besondere Ueberraschung bevor. Hermann Stetter, der von seiner früheren Tätigkeit am hiesigen Schauspielhause bestens bekannte Regisseur und Schauspieler, welcher jetzt in gleicher Eigenschaft am „Deutschen Theater" in Hannover wirkt, gastiert an den genannten Tagen in dem unverwüstlichen, tollen Lachschlager „Charleys Tante". Das Ensemble setzt sich fast durchweg aus Mitgliedern des Deutschen Theaters in Hannover zusammen. Wer also einmal tüchtig lachen will, der sehe sich am Dienstag oder Mittwoch Stetters „Tante aus Brasilien" an. — Der Vorverkauf ist eröffnet in der Zeit von 11 bis 1,30 Uhr und von 5 bis 7 Uhr an der Theaterkasse und in dem Zigarrengeschäft Riemeyer, Ecke Marktstraße und Parkstraße.

gr. **Wilhelmshavener Submissionsergebnisse.** Zur Trockenlegung der Kellerräume in der sogenannten Hafen-Wohnkaserne wurden kürzlich die Maurerarbeiten vom Reichsbauamt ausgeschrieben. Auf diese Submission gaben siebzehn Firmen aus den Jadestädten Angebote ab mit Preisen, die sich von 1205,40 Mark bis 2159,10 Mark bewegen. Den Zuschlag erhielt die Firma W. Kruse in Rüstringen.

n. **Unfall im Hafen.** Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wollte ein Schlepper einen Prahm bugsieren. Bei der Deichbrücke geriet das zugehörige kleine Boot zwischen Prahm und Landungssteg. Es wurde erheblich beschädigt und war leck geworden. Personenschaden ist glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Was unsere Leser sagen . . .

Die Autozufahrt nach dem Stadtpark.

Ein Leser sendet uns mit dem Ersuchen um Abdruck die folgende beachtenswerte Zuschrift:

In der „Republik" wurde am Montag ein Bericht von der ersten Verkehrs-Kontrollfahrt in Rüstringen-Wilhelmshaven gegeben. Darin vermissen manche Besucher des Rüstringer Stadtparks Angaben, wie es um die Autozufahrt nach dem Park bestellt ist. Oft sieht man Autos dahin fahren, sei es, daß sie Personen zu Beerdigungen auf den Marine-Friedhof bringen, oder daß sie Sonntags Spazierfahrer zum Parkgelände fahren. Nun sollte man annehmen, daß den Autofahrern, wie es in allen anderen Städten üblich, eine Zufahrt nur auf dem kürzesten Wegestück gestattet ist; also müßten sie stets von der Fortifikationsstraße kommen und nach dorthin zur inneren Stadt wieder abfahren. Es ist skandalös, wenn an Sonntagen Kraftfahrer den sehr staubigen Weg in den Nachmittagsstunden in Richtung nach Siebethsburg zurückfahren und so die Fußgänger belästigen! Hier muß sofort eine Wandlung eintreten und solches Tun untersagt werden. So groß ist der Umweg für die Fahrer auch nicht, wenn sie nordwärts zurückfahren. Die Rüstringer Polizeiverwaltung darf des Dankes aller Stadtparkbesucher gewiß sein, wenn sie in diesem Fall einmal etwas direkt zugunsten der Fußgänger tut! F-g.

Für einen neuen Straßennamen!

Uns geht mit dem Wunsch um Abdruck der folgende Brief zu:

„Geschätzte Redaktion! In der „Republik" kündigten Sie an und erläuterten Sie, daß nun die lange gewünschte Straßenumbenennung in Rüstringen vor sich gehen wird. So sehr wir das begrüßen, drängt sich bei uns immer wieder die Frage auf, warum die Anwohner des Kinderganges nicht bei der Neubezeichnung berücksichtigt wurden. Als vor einigen Jahren die bisherige Birkenstraße (die zwischen Nord- und Wilhelmshavener Straße westlich von der Rathenaustraße abgeht) in Kindergang umgetauft wurde, waren die wenigsten Anwohner davon erbaut. Obwohl die Kinderschule in der Nähe ist und die Birkenstraße dahin führt, scheint solch eine Bezeichnung unschön und unangebracht. Sollte es nun heute nicht möglich sein, einen besseren Namen, den eines großen Mannes, für die Straße zu finden und schnell noch mit für gesetzeskräftig zu erklären? Wir legen eine solche, sehr gewünschte Abänderung des Namens „Kindergang" dem Stadtrat nahe und hoffen, daß seine Mitglieder einmütig unserem hier geäußerten Verlangen Rechnung tragen. Im Auftrage mehrerer Anwohner: Frau Sch. (zurzeit „noch" Kindergang)."

Jadestädtische Filmschau.

ex. **Deutsche Lichtspiele.** Ein Großfilm von Harry Piel „Panik" bringt hauptsächlich infolge der in ihm verwandten Tiere, mehrfach sensationell wirkende Szenen. Der Inhalt ist mit wenigen Worten gegeben. Harry Piel entlarvt einen Verbrecher, und sein Helfer ist ein prächtiger Königstiger. Er macht das — wie immer — mit gut zur Schau gestellter Ueberlegenheit, umgibt sich mit Geheimnissen und unterstreicht durch die Wahl einer Bettkleidung als indischer Fürst. Der Einfall, ein Verbrechen, einen Anschlag dadurch vorbereiten zu lassen, daß während einer Wohltätigkeitsvorstellung wilde Tiere in den Festsaal gelassen werden, um bei der ausbrechenden Panik Schmuck und Juwelen zu rauben, ist nicht übel, zumal Harry Piel Gelegenheit findet, sich mit einem halben Dutzend Löwen herumzubalgen, und, nachdem er sie in Schach gehalten, mit Eleganz abzutreten. Die dekorative Umrahmung ist glänzend. — Ein Wildwest-Film, „Der geheimnisvolle Rächer" kommt dem Hauptfilm an Sensationen zwar nicht gleich, doch sind einige der gedrehten Bilder recht humorvoll. — Die Gewinnung von Palmöl, Gummi, Kakao und Bananen zeigt ein Kulturfilm, der in Kamerun gedreht wurde. Die Wochenschau vervollständigt das Programm, das sicherlich viele Liebhaber finden wird.

Varel.

t. **Kommunalpolitisches** Der Stadtrat wurde am Montag plötzlich zu einer vertraulichen Sitzung geladen, die sich bis nachts um 12 Uhr ausdehnte. Um den Bürgermeisterposten einstweilen wieder zu besetzen, wurde einstimmig beschlossen, das Ministerium zu ersuchen, einen geeigneten Mann nach Varel zu entsenden und dabei der Wunsch zum Ausdruck gebracht, den früheren Bürgermeister unserer Stadt und jetzigen Oberregierungsrat Dr. Oltmanns damit zu beauftragen. Das Ministerium erklärte sich hiermit einverstanden. Es ist bezeichnend, daß gerade die Kreise, die mit zum Fortgang Dr. Oltmanns beigetragen haben, jetzt nach ihm verlangen. Jetzt bei kleinem haben sie es begriffen, was Varel damals verloren hat. Es muß abgewartet werden, ob Dr. Oltmanns das Angebot annimmt. In der Sparkassenangelegenheit ist es mit der Giro-Zentrale zu einem Abschluß gekommen, worüber näheres an anderer Stelle zu lesen ist. Der „Gemeinnützige" berichtet gestern, daß die von uns gemachten Angaben über Erhöhung der Gas-, Wasser- und Strompreise nicht den Tatsachen entsprechen. Wir stellen fest, daß diese gemachten Angaben der Beschluß der letzten Finanzkommission sind und diese Sätze der nächsten Stadtratssitzung vorgelegt werden. Der Stadtrat wird hieran kaum eine Aenderung vornehmen.

t. **Unfall.** Arg zu Fall kam am Montag ein alter Mann aus der Oststraße. Derselbe kam vom Bickbeerenbusch zurück, und fiel an der Ecke der Oststraße—Tweehörnweg über die dort aufgefahrenen Steinbrocken. Er wurde zunächst in seine Wohnung gebracht, mußte aber dann zum Krankenhaus überführt werden, da er anscheinend innere Verletzungen davontrug.

t. **Ortsausschuß des ADGB.** Die am Montag bei Willers abgehaltene Sitzung war infolge einer dringenden Stadtratssitzung nur von kurzer Dauer. Zu Punkt 1 gab der Kassierer den Kassenbericht vom 1. Quartal, der sehr zufriedenstellend war. Auch der Bausonds ist schon zu einer beträchtlichen Höhe angewachsen. Weiter wurde das Jugendtreffen erörtert, das im Anschluß an den Gewerkschaftskongreß in Hamburg stattfindet. Die einzelnen Gewerkschaften wurden ersucht, recht rege Propaganda hierfür zu entfalten und nach Möglichkeit den Teilnehmern einen Zuschuß zu gewähren. Unter „Verschiedenes" wurde ein Schreiben vom 10. Bezirk verlesen, worin mitgeteilt wird, daß für die Besitzer des Arbeitsamtes ein dreitägiger Schulungskursus in Wennigsen am Deister stattfindet. Die Kosten für Verpflegung trägt die Bezirkskasse. Arbeitsausfall und andere Unkosten müssen die Organisationen tragen. Da noch nicht feststeht, ob Varel einen Besitzer erhält, wurde die Frage noch zurückgestellt. Ferner wurde mitgeteilt, daß das Arbeitsamt Niedersachsen zwei Spruchkammern erhält und zwar in Hannover und Bremen. Zum Schluß wurde noch die Abhaltung eines Sommerfestes erwogen.

Eine Legende.

Fast zehn Jahre lang hat Jo, der blinde Klavierspieler, in dem kleinen Café der Vorstadt für die musikalische Unterhaltung der Gäste gesorgt. Abend für Abend saß er in der dunklen Ecke, die Stirn den Tasten nahe zugewandt, als führe seine technische Orientierung einzig auf dieser kürzesten Gedankenbrücke zwischen dem Hirn und den weißen und schwarzen Elfenbeinstäben. Abend für Abend warf Jo seine wilden Weisen aus dieser Ecke hinüber in die traulichen Nischen, wühlte zwischen zartem Gesäusel mit brodelndem „allegro appassionato", oder, wenn ein drückendes Schweigen um die kalten, marmornen Tischplatten sich hinlagerte, hob er es auf zu beschaulicher Feierlichkeit mit einem „Largo in Moll".

Weil so jede Stimmung, jedes Bewegen zu ihm einmündete, dem er einfach nur Form verlieh, und das er dann geläutert zurückgab an die dem Alltag und der Enge Entflohenen, stand er in gutem Ansehen bei allen Gästen und erntete manches dankbare Lächeln seiner Zuhörer über den Umweg der ihm lediglich zugänglichen freundlichen Worte. Zuweilen quoll dann die Sehnsucht über in ihm nach Licht, nach sehenden Augen, um all das Schöne um sich herum nicht nur auf den abseitigen Gebieten einer eigenen Traumvorstellung besitzen zu dürfen. Vielleicht war das ein Verlangen nach Wahrheit des Raumes, vielleicht aber auch nur der Wunsch, den Abstand zu ermessen zwischen der Wirklichkeit seines tiefsten Eigenwissens und dem oberflächigen Lichtsein des Lebens. Jo hat nie darüber gesprochen. Er war immer nur Bereitschaft für andere, nur Verschwendung, weil er vielleicht von seiner sehenden Umwelt wußte, daß sie, von ewiger Ungeduld umlauert, nur den Ueberschwang eines erfüllten Zugefühls erwartete.

Darum ist Jo auch vielen mehr gewesen als nur der Klavierspieler. Vielleicht kamen einige der Gäste überhaupt nur seinetwegen, wie auch Jo zum Teil nur spielte, um dadurch eingehen zu können in seine Mitmenschen. Denn er zwang die Menschen durch den Zauber seiner Musik in den Bereich seiner Erfühlungsmöglichkeit. Wie er sonst mit den Fingerspitzen die toten Dinge oder die Körperlichkeit des Lebens zu erfassen suchte, so tastete er mit den überaus zarten Schwingungen seiner Seele nun Freude, Frohsinn oder Schmerz und Trauer aus den Wortzügen der Anwesenden.

Darum hat Jo auch diesen dunklen Kaffeehausplatz und das alte Klavier so sehr geliebt. Wie ein Stück Heimat, wie ein Spielzeug, das dem Kinde das erste, unauslöschliche Erlebnis gibt.

Aber das Schicksal ging auch an Jo nicht vorüber. Denn das kleine Café wuchs sich mit dem Ausbau der Vorstadt zu einem modernen Kabarett aus. Jazz und Komiker und Tanz drängten den alternden Jo aus seiner Ecke heraus.

Das war für ihn ein doppelt schwerer Abschied. Da brach plötzlich seine Welt in zwei Stücke auseinander, und wie ein Robinson wurde er auf die Insel aller Abgeschiedenheit verschlagen, lag im Dickicht seiner Erinnerungen durch die nun endlosen Nächte — wissend, daß nur ein Wunder ihn zurück erretten könnte in die volle Gegenwart.

Da saß er nun in seinem dunklen Zimmer, das Gesicht wieder tief über den Tisch gebeugt, und die zitternden Finger drückten, wie sonst, auf die Tasten, nun in das starre Holz sein gewohntes, abendliches Glückermecken ein. Wieder die wilden Weisen und wieder das feierliche Geborgensein der Herzen.

Wie sonst taktete er sich in die Ecken des Raumes hin, suchte die freien Stuhlplätze auf, die er zuvor mühsam und geschickt in dem Zimmer verteilt hingebaut hatte, und suchte im Nachsinnen und Wachwerden alles früher Erlebten wieder das dankbare Lächeln aus den überprudelnden Worten hervor.

Er muß dabei wieder wahrhaft glücklich geworden sein. Vielleicht war dies Entrücken in Traum und Dichtung sogar vollkommener als die scheinlose Wirklichkeit zuvor, die jetzt nur Maßstab seiner neuen Weltgestaltung wurde. Sonst hätte er wohl sicher nicht dem Tode, der eines Tages bei der widerlichen Suche um neues Brotverdienen plötzlich von einem rasenden Auto [illegible] entgegensprang, zugerufen: „Warum ich Sehender schon? [illegible]e doch die qualvoll Erblindeten ihres umblüterten Lichtschicksals! Ich liebte so sehr meine himmelshelle Welt."

Vielleicht hat der Tod da einen Augenblick lang gegrinst. Vielleicht haben die herbeispringenden Menschen, die den toten Körper aus dem Radgewirr des umgeschlagenen Wagens hervorzogen, ihre eigene Erschütterung wieder ins Gleichgewicht schiebend, gesagt: „Der arme Jo, nun ist er von seinem großen Leid befreit."

Vielleicht. —

Ob nicht im Grunde doch Licht und Schatten, Schall und Schweigen und Glück und Leid nur veränderte Formen des ewigen Lebensrausches der Welt sind? . . .

Otto Ziese.

Stefan George (Ausschnitt aus einem Gemälde von Reinhold Lepsius) wird am 12. Juli sechzig Jahre alt. Er gründete am Anfang der neunziger Jahre mit einem Kreise von Mitarbeitern die „Blätter für die Kunst", als Gegenströmung gegen den Naturalismus. Die Oeffentlichkeit erfuhr zunächst fast nichts von ihnen. Erst im Jahre 1899 ließ Stefan George seine Werke „Pilgerfahrt", „Algabal", „Jahr der Seele" und „Teppich des Lebens" erscheinen und eröffnete mit ihnen eine neu-idealistische Richtung in der Kunst. In der Folgezeit erschienen von Stefan George: „Tage und Taten" (1903), „Der siebente Ring (1907), „Der Stern des Bundes" (914) sowie Uebersetzungen von Dante, englischen und französischen Dichtern.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Die Teilnehmer für unser Treffen müssen sich bis heute abend angemeldet haben. Letzter Termin!

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg.

n. **Einweihung des Kinderheims in Streek.** Der Vorstand der Reichsbahnbetriebskrankenkasse Oldenburg hatte eine größere Zahl Gäste zu der vorgestern nachmittag stattgefundenen Einweihung des neuen Kinderheims in Streek eingeladen. Das Heim liegt am Rande dichter Waldungen vor einer weiten mit Getreidefeldern bedeckten Fläche, die nur hier und dort ein vereinzelt liegendes Haus zeigt. Es ist ein heller roter Bau, bestehend aus zwei großen Hauptteilen, aus deren Mitte ein um einige Meter höherer Turm hervorragt, auf dem eine schwarzrotgoldene Fahne lebhaft im Winde flattert. Die Gäste wurden bei ihrer Ankunft von Reichsbahnbaurat Langemand empfangen, der die Entwürfe und die Bauleitung für den Bau des neuen Kinderheims ausgeführt hat. Unter den geladenen Gästen befanden sich Oberpräsident Mutzenbecher, Oberregierungsrat Meyer vom Ministerium, Oberinspektor Meyer vom Wohlfahrtsamt des RBD. Ferner von der Forstverwaltung Förster Dietze, als Vertreter der Stadt Dr. Hüweti, außerdem Vertreter der Reichsbahnbetriebskrankenkasse, Vorstand, Ausschuß und Direktionsmitglieder der Reichsbahnbetriebskrankenkasse. Unter den Anwesenden war auch der Amtmann Walter zu sehen, der als früherer Leiter des Wohlfahrtsamtes sich reiche Verdienste erworben hat. Schließlich sah man noch Vertreter des Vorstandes der Spar- und Darlehnskasse und Vertreter der Beamtenschaft. Oberregierungsrat Dr. Schmidt begrüßte eingangs die Gäste, unter ihnen im besonderen den Oberpräsidenten der hiesigen Reichsbahndirektion, Mutzenbecher. Er wies darauf hin, daß er schon einmal die Freude gehabt habe, die gleichen Gäste bei einer ähnlichen Veranstaltung begrüßen zu können, nämlich bei der Einweihung der Licht- und Wasserheilanstalt in der Bahnhofstraße. Die Mittel zu dem Bau, so führte Oberregierungsrat Dr. Schmidt aus, sind im wesentlichen aus geringen Beiträgen, Wochenbeiträgen in Höhe von 10 Pf., durch die Mitglieder der Betriebskrankenkasse bereitgestellt worden. Er sprach daher auch in erster Linie seinen Dank an die Mitglieder der Betriebskrankenkasse aus. Sodann dankt er dem Ausschuß, dem Vorstand, der Mitgliedervertretung der Betriebskrankenkasse, ferner der Forstverwaltung, die das Grundstück unter günstigen Bedingungen bereitgestellt hat. Zum Schluß richtet er Worte des Dankes an Baurat Langemand von der Hochbauabteilung der Reichsbahn. Der Bau ist, wie Dr. Schmidt betont, noch nicht völlig fertiggestellt. Es fehlen noch vor allem ein Planschbecken und eine Gartenanlage, die die engere Umgebung des Hauses noch freundlicher gestalten werden. Nach ihm spricht Oberpräsident Mutzenbecher, der im besonderen Worte des Dankes an Oberregierungsrat Dr. Schmidt richtet und in der an ihm bekannten launigen Weise darauf hinweist, daß Dr. Schmidt sich damit, nachdem er bereits wesentliches zur Errichtung der Licht- und Wasserheilanstalt beigetragen hat, nunmehr mit der Errichtung des Kinderheims ein großes Verdienst erworben hat. Oberbaurat Langemand ladet danach zum Rundgang durch das Gebäude ein. Die Führung beginnt im großen Flügel des Hauses, der außer der Wohnung des Hausmeisters einen großen Schlafsaal für Knaben und einen gleich großen, darüberliegenden Schlafsaal für Mädchen enthält. Beide Säle überraschen durch die Frische der Malerei und durch die Zweckmäßigkeit der getroffenen Einrichtung. Im kleinen Flügel des Hauses liegen im oberen Stock die Einzelzimmer für ältere Knaben und Mädchen, die später evtl. auch erholungsuchenden Erwachsenen eingeräumt werden sollen. Ein kleiner Balkon bietet Gelegenheit zu Sonnenbädern. Von dort aus geht es hinunter in den ersten Stock, der außer einer überaus praktisch eingerichteten Küche einen schönen geräumigen Speisesaal, ein freundliches gelbgetünchtes und mit schöner Ornamentik versehenes Empfangszimmer und ein Anmeldezimmer enthält. Im großen Flügel sind übrigens noch die praktischen Brauseanlagen zu erwähnen, die sich im Kellergeschoß befinden und bis zur Anlage eines Planschbeckens den Badebedürfnissen zulauf genügen werden. Ein kleines Nebengebäude enthält auch eine elektrisch betriebene kleine Wasch- und Plättanstalt. Ueber sandige Wege geht es durch Kieferwaldungen zum Bahnhof Sandkrug zurück, wo für die Mitgliederschaft der Reichsbahnkrankenkasse ein Kaffeetisch gedeckt war.

n. **Zu viele Erwerbslose.** Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß Stadt Oldenburg und die umliegenden Ortschaften zu viele Erwerbslose haben und die Ziffer weit über dem Reichsdurchschnitt steht. Diese bedauerliche Tatsache ist auch schon in Stadtratssitzungen und in Versammlungen von Bürgervereinen zum Ausdruck gekommen und ist jetzt so dringlich geworden, daß im Stadtrat darüber verhandelt worden ist, wie man Wege zur Abhilfe beschreiten kann. Die Erwerbslosen sollen mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden, insbesondere mit Kanalisationsarbeiten und Straßenausbesserungen. Für die Ausführung dieser Art Arbeiten, bei denen der Aufwand an Lohn den Aufwand an Material überschreitet, gewährt das Reich in weitestem Umfange Zuschüsse, allerdings müßte auch der oldenburgische Staat einen Teil zu den Kosten beitragen. Wir erwarten bestimmt, daß der oldenburgische Staat sich die auf diese Weise vom Reich zu erhaltenden Zuschüsse keinenfalls entgehen läßt, um der Not der Erwerbslosen zu steuern und daß die Maßnahmen auch ergriffen werden, obwohl im oldenburgischen Haushalt bereits starke Abstriche gemacht sind und der Etat bisher kaum Mittel für diesen Zweck vorsieht.

Besserung des Arbeitsmarktes in Niedersachsen. Auf dem Arbeitsmarkt im Bereiche des Landesarbeitsamtes Niedersachsen hat sich in der Berichtswoche eine nicht unerhebliche Entlastung durchgesetzt, die umsomehr ins Gewicht fällt, als in anderen Landesarbeitsamtsbezirken die Arbeitslosigkeit seit einigen Wochen bereits langsam wieder im Steigen begriffen ist. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob eine nennenswerte Besserung der Arbeitsmarktlage auch weiterhin eintreten wird, da sich bereits in einigen Bezirken eine gewisse Unsicherheit in verschiedenen Berufsgruppen, z. B. in der Industrie der Steine und Erden, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe und in der Lederindustrie bemerkbar gemacht hat. Demgegenüber dürfte sich jedoch der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe, in der Konserven-Industrie und im Gastwirtsgewerbe noch weiter leicht beleben. Auch wird in der Landwirtschaft infolge Einsetzens der Heuernte und der anderen Erntearbeiten eine nicht unerhebliche Entlastung eintreten. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß in verschiedenen Industriezweigen ein Nachlassen des Auftragseinganges im Monat Juni festzustellen ist und daß die allgemeine Geldknappheit auch weiter lähmend die Entwicklung der Bautätigkeit beeinträchtigt und damit auch ungünstig auf die von ihr abhängigen Industriezweige einwirkt. Am 15. Juli waren noch 1000 Baufacharbeiter mehr verfügbar als im Vorjahre. Die zahlenmäßige Gesamtabnahme der Arbeitsuchenden betrug in der Berichtswoche rund 900, die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung rund 1000 und in der Krisenfürsorge rund 650. Aufnahmefähigkeit zeigten insbesondere das Metallgewerbe, das Bau- und Verkehrsgewerbe. Auch im Spinnstoffgewerbe und in der Konserven-Industrie trat eine leichte Belebung ein. Die Vermittlungstätigkeit im Gastwirtsgewerbe war besonders in den Harz- und Weserkurorten rege. Abgeschwächt hat sich der Beschäftigungsgrad erheblich im Bekleidungsgewerbe. Auch in der Glas-Industrie trat durch Stillegung einer großen Glashütte eine weitere Verschlechterung ein. Die Entwicklung der Lage im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, in der Leder-Industrie und im Vervielfältigungsgewerbe kann nicht als günstig bezeichnet werden. Seit Anfang Juni ist die Arbeitsuchendenzahl insgesamt um rund 4500 zurückgegangen. An dem Rückgang sind besonders beteiligt die Gruppe „Lohnarbeit wechselnder Art" mit rund 3000, das Metall- und das Verkehrsgewerbe mit je rund 800, das Baugewerbe mit rund 750 Abgängen. Dagegen haben das Bekleidungsgewerbe, Holz- und Schnitzstoffgewerbe und das Vervielfältigungsgewerbe erhebliche Zugänge aufzuweisen. Am Schlusse der Berichtswoche lagen unerledigte Arbeitsgesuche noch 47 453 (37 287 M., 10 201 Fr.) vor. (Vorwoche 48 392, darunter 38 137M., 10 255 Fr.), denen 2918 (Vorwoche 2796) offene Stellen gegenüberstanden. Die Zahl der eingeleiteten Vermittlungen betrug 9834 (7334). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung fiel von 28 895 auf 27 854 (22 282 M., 5572 Fr.) (Vorwoche 23 361 M., 5534 Fr.), in der Krisenfürsorge befanden sich noch 2889 (3536) Hauptunterstützungsempfänger.

Vergütungen für Schlichtungsausschuß-Vorsitzende. Die Grundsätze über die Vergütungen für die nebenamtlich tätigen Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Schlichtungsausschüsse wurden nach Mitteilung des „Gewerkschaftlichen Pressedienstes" vom Reichsarbeitsministerium neu aufgestellt. Die Regelung ist im amtlichen Teil der Nr. 19 des Reichsarbeitsblattes abgedruckt.

Turnspielkursus. Am Sonntag, dem 15. Juli 1928 findet auf dem Haarenesch in Oldenburg ein Turnspielkursus für die Gruppen Varel und Oldenburg statt. Der Kursus beginnt um 8 Uhr unter Leitung des Bezirksspielleiters Lüdelfs. Im Interesse der Turnspielbewegung ist es erforderlich, daß sämtliche Vereine vertreten sind. Wer Quartier wünscht, wende sich an den Genossen G. Köhnemann, Oldenburg-Osternburg, Cloppenburger Straße 17a. Für die Gruppe Oldenburg findet außerdem am Sonnabend, dem 14. Juli 1928, in der Knabenmittelschule an der Margaretenstraße eine Trainingsstunde für Turnspieler statt, welche vom Genossen Lüdelfs geleitet wird. Beginn 7 Uhr. Recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Eine neue Zwangsinnung. Die Mechaniker-Zwangsinnung für den Bezirk der Stadt und des Amtes Oldenburg wird hiermit auf Grund des Paragraphen 100 t der Reichsgewerbeordnung zum 1. August 1928 beschlossen.

Schweremessungen mittels der Drehwaage. In nächster Zeit werden im oldenburgisch-bremisch-preußischen Grenzgebiet durch die physikalische Abteilung der Preußisch-Geologischen Landesanstalt Schweremessungen mittels der Drehwaage ausgeführt. Die Grundbesitzer werden ersucht, die mit Ausweis versehenen Beamten der genannten geologischen Anstalt ihre Ländereien zu diesem Zweck betreten zu lassen und die Aufstellung der benötigten Meßinstrumente zu gestatten. Flurschäden, die nur ganz ausnahmsweise und in ganz geringem Umfange eintreten, werden von der Preußisch-Geologischen Landesanstalt vergütet.

Teure Briefmarken. Von den alten Oldenburger Briefmarken ist die teuerste die über ½ Groschen (schwarz) grün, die

Das Wattlaufen am Rüstringer Badestrand.

Etwa 100—120 Personen hatten sich gestern morgen an der Rüstringer Strandhalle eingefunden, um unter Führung des Bademeisters Joosten einen Spaziergang auf dem Watt zu unternehmen. Eben nach 9 Uhr gehts los. Tapfer stiefeln wir voran, an der Spitze ein Herr mit der Oldenburger Fahne. Alle sind bester Laune. Die Sonne strahlt, wir haben das rechte Wetter getroffen.

„Doch das Unglück schreitet schnell." Mein Freund macht den Anfang. Er verliert nämlich schon nach den ersten paar Schritten seine Schuhe. Sie bleiben einfach im Schlick stecken. Aber das macht nichts. Andern Leuten gehts auch so. Endlich macht sich ein Herr daran, in einer Kiste, die er an einem Strick hinter sich her schleppt, die verlorenen „Latschen" zu bergen. So zieht er denn mit seinem „Kahn" seelenvergnügt zum Jubel aller durch den Schlick. „Das ist der Omnibus," sagt er, „der fährt auf dem nächsten Umweg nach Hooftief," und los rennt er, verfolgt von den Jungens, die hier und dort eine Krabbe fischen und sie ihm in die Kiste werfen. Der „Kastenmann" ist ein Unikum, er weiß auf alles eine ulkige Antwort und hilft uns mit seinen Witzen über den gräßlichen Schlick hinweg.

Doch was ist da los? „Was rennt dass Volk?" Ein kleiner Mann steht bis an den Knien im Watt und weist heftig gestikulierend auf ein Etwas im Schlick. „Gommde mal alle här, gommde mal alle här, hier is ne Gräbs, ne feine Gräbs, ich mach 'n nich ankreisen, Sie, Herr Diregder, häddense villeichtemal die Giede, un däden dän Gräbs kreisen. Ich wär Ihnen sähr langbar."

Der Herr „Diregder" fängt den „Gräbs" und tut ihn in einen Beutel. Befriedigt stellt der Sache fest: „'s war ne schöne Gräbs." Nach diesem kleinen Intermezzo hören wir den „Kastenmann" schon wieder: „Altes Eisen, Lumpen, Knochen, Papier!" zieht er mit seiner Kiste dahin. Im Nu ist die Menge wieder bei ihm, bis jemand drei Männer bemerkt, die in der Nähe nach Wattwürmern graben. Da rennt alles dorthin, so schnell es bei dem Dreck möglich ist. Auch unser Sachse. Verwundert sieht er zu, was die da machen, und indem er auf einen Wattwurm zeigt, fragt er: „Ach, sachense mal, was sind 'n das fier Würmer? Sinn das Aale?" „Nein," belehrt ihn der „Kastenmann", „hier woll'n se jemanden begraben, sie buddeln hier das Paradies aus." Unter dem Gelächter der Umstehenden geht man weiter. Da sehen wir plötzlich ganz nahe einen Priel, den wir durchwaten müssen. Das wird ein Spaß! „Ganndn da nichts passieren?" fragt der Sachse besorgt. Man tröstet ihn. Schnell sind wir hinüber gewatet, bis über die Knie durchs Wasser. Nun sehen wir uns das amüsante Schauspiel von der anderen Seite an. Der Sachse kann sich nicht entschließen, den Priel zu überschreiten, aber schließlich muß er ja doch herüber. Kaum ist er drin, da versackt er auch schon bis an den Leib. Aber er rappelt sich wieder auf und schimpft: „Ich hab doch gesagt, haßde was passiert, nu hab ich die Beschehrung!"

Das Bild, das nun folgt, ist wegen seiner Vielgestaltigkeit schwer zu beschreiben. Ich will aber versuchen, aus den aufgefangenen Rufen und Gesprächen einen Eindruck zu verschaffen. — „Paul, halt mich fest — huuch, ick sack weg — ji, diese Schweinerei, meine Hose ist ganz naß — Sagen Sie, müssen wir noch mal durch? — O Gott Hermann, was sollen nur die Leute von mir denken — Wo mer hindritt, sackt mer weg — Nee, das hätte nicht kommen dürfen — Is das ein Priel oder ist das schon das Fahrwasser? — Kommen Sie, halten Sie sich immer an mir fest, Sie brauchen keine Angst zu haben, es geschieht Ihnen nichts! — — —

Nach dieser Episode gehts wieder weiter. Einige Leute laufen voraus und melden bald darauf einen neuen Priel. „Bloß das nicht!" hört man da sprechen. Nein, man hat auch nicht die Absicht, ihn zu überqueren, man geht hübsch am Rande entlang. „Hier ist es schön, hier laßt uns Hütten bauen," meint der „Kastenmann", „hier machen wir Wochenend." Dann stellt er fest, daß hier aber sehr scharf gebohnert sei. „Wo ist hier die nächste Wirtschaft," will er dann wissen und verlangt energisch das Beschwerdebuch. Als es nicht gebracht wird, ist er seines Amtes als „Kastenmann„ müde, und er läßt die gesammelten „Latschen" bei sich wieder abholen. Da macht man denn wieder kehrt, da die Zeit es verlangt, und die Nachricht, wir würden am Strand photographiert, beflügelt unsere Schritte. So nähern wir uns allmählich wieder der Strandhalle, alle weidlich schmutzig, aber bester Laune. Als wir dann schließlich an der Steinböschung angelangt sind, werden wir geknipst, und dann stürzen wir uns auf die Wassereimer, die zum Reinigen bereitgestellt sind. Als kein Wasser mehr da ist, müssen wir uns auf der anderen Seite des Deiches in den Tümpeln reinigen. Wahrlich, ein Vergnügen eigner Art! Dann treten wir den Heimweg an und blicken noch einmal auf das Watt, wo sich unsere „Spur" schlängelt und sich weit am Horizont verliert.

H. K.

Lloyd Hahn, der berühmte amerikanische Läufer, hat noch kurz vor seiner Einschiffung nach Amsterdam den vor zwei Jahren durch Dr. Peltzer in London aufgestellten Weltrekord im 800-Meter-Lauf um zwei Zehntel-Sekunden auf 1:51,4 verbessert.

Don Juan in Nöten.

Ein sonderbares Rendezvous um Mitternacht und seine Folgen.

Sehr geschätzter und hochgeehrter Herr!

Ihr männliches, energisches Auftreten hat auf mich den tiefsten Eindruck gemacht. Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich noch nie von einem Mann so auf den ersten Blick begeistert war, wie von Ihnen. Seit ich Sie sah, bin ich wie verwandelt: das Blut jagt durch meine Adern, meine Sinne sind wild erregt, und ich wünsche nichts sehnlicher, als wieder Ihren strengen Blick auf mich gerichtet zu sehen. Ich möchte am liebsten sofort zu Ihnen in Ihre Wohnung kommen, allein ich wage es noch nicht. Bitte, treffen wir uns das erstemal im Freien. Dazu schlage ich Ihnen vor: Erwarten Sie mich morgen um 12 Uhr nachts bei der Mur, unweit der Murbrücke. Damit ich Sie erkenne, setzen Sie sich bis an den Hals im Wasser und stecken Sie sich eine rote Rübe in den Mund. So erwartet Sie in sehnsuchtsvoller Ungeduld

Ihre Paula W., Graz, M.-Gasse 3.

„Paula? Paula...", sann Franz gedankenvoll, indes er den Brief voll Stolz über seine Eroberung vor sich hinhielt. Und dann fiel es ihm ein: ja natürlich, das war ja das hübsche, brünne Mädel, dem er gestern abend beim Kino-Ausgang begegnet war! Da hatte sie ihm schon einen vielsagenden Blick zugeworfen und, wie er so dagestanden war, in seiner großkarierten Breechshose, der feschen Ledersacke, den Reitstock in der Hand, den er unternehmend durch die Luft sausen ließ — ah, freilich konnte er sich's zutrauen, daß er bei dieser Gelegenheit wieder einmal ein Mädchenherz gebrochen hatte! Und, jeder Zoll ein verflüchter Kerl, so begab sich unser Franz um Mitternacht zum angegebenen Rendezvous...

Patschnaß und teils vor Kälte, teils vor Zorn bebend, stieg er gegen 1 Uhr morgens aus der Mur und begab sich fluchend auf den Heimweg...

Am nächsten Tag aber packte er die Paula auf der Straße ab, trat auf sie zu und sagte in herrischem Tone: „Sie werden morgen zu mir kommen. Um halb 8 Uhr erwarte ich Sie bei mir." Ueberreichte ihr seine Visitenkarte mit Namen und Adresse und verschwand. Aber wiederum mußte er vergeblich warten. Ein Glück noch, daß er in seinem Zimmer nicht so naß war, wie in der Mur!

Vier Tage wartete Franz betrübt. Dann raffte er sich auf und ging sich die Paula holen. Als er in der M.-Gasse 3 anklopfte, öffneten ihm Paulas ältere Brüder, Karl und Rudolf. Franz schrie: „Wo ist die Bestie, die Paula? Wo ist sie?" und schwang den bewußten Brief drohend in den Lüften. Karl sah ihn einen Augenblick starr an, dann aber ließ er seine Faust mit kräftigem Schwung in Franzens herrischem Antlitz landen. Und Rudolf stand hinter seinem Bruder auch nicht zurück... Franz zog sich schleunigst zurück. Als er sich von seinem Schrecken erholt hatte, ging er hin und erstattete gegen die Brüder die Anzeige wegen tätlicher Ehrenbeleidigung.

Vor dem Richter gaben die Angeklagten ohne weiteres zu, den Franz geohrfeigt zu haben; aber mit gutem Recht, wie sie behaupteten, denn Franz habe doch ihre Schwester eine „Bestie" genannt!

Aber Franz hatte seine Rechtfertigung bei sich. Er zog den verhängnisvollen Brief aus der Tasche und hielt ihn dem Richter hin. Der verlas ihn von A bis Z unter schallender Heiterkeit des Auditoriums. Als er zu Ende gekommen war, erhob sich unter den Zuhörern ein schmächtiger, junger Mann, und bat den Richter um das Wort, da er eine sehr wichtige Aussage zu machen habe: Er stellte sich als Freund der Brüder W. vor und erklärte, den eben verlesenen Brief selbst geschrieben zu haben. „Herr Franz hat nämlich auch meiner Schwester auf sehr merkwürdige Weise zu imponieren versucht. Da ich aber, wie Sie sehen, gegen Franz ein Schwächling bin, meine beiden Freunde aber über mehr Körperkräfte verfügen, schrieb ich in kluger Voraussicht der kommenden Ereignisse den Brief im Namen Paulas!"

Nachdem sich der Richter vom Lachen erholt hatte, regte er einen Vergleich an, der schließlich auch zustande kam. Alle verließen lachend den Saal. Nur Franz blieb todernst und warf einen strafenden Blick auf den humorvollen Briefschreiber...

Graue Haare machen alt!

Silbergraue Haare können sehr gut und reizvoll aussehen, aber sie verraten das Alter. Jede Frau — und auch wohl jeder Mann — fürchtet das erste graue Haar, aber wenn das Haar nun gar ausgeht und dünne dürftige Strähnen das Gesicht umrahmen, dann ist nicht nur jede Spur von Jugend und Schönheit dahin, sondern dann droht auch völlige Kahlheit.

Das Ausfallen der Haare ist der größte Feind der Frau — und selbstverständlich auch des Mannes — und sollte deshalb sofort bekämpft werden. Wie die meisten anderen Haarübel hat es seinen Ursprung darin, daß die Haarwurzeln unterernährt sind, oder von den Schuppen erstickt werden. **Loofchen** beseitigt diese Ursachen leicht und schnell. **Loofchen** erfrischt die Kopfhaut, beseitigt die häßlichen Kopfschuppen und den Haarausfall.

Denken Sie morgen gleich an **Loofchen**, denn ein **Loofchen-Kopf** sieht prächtig aus.

Das echte Loofchen kostet drei Mark und ist nur in der **Rathaus-Drogerie E. Keil, Wilhelmshavener Str. 89, erhältlich.**

Landesbibliothek Oldenburg

kürzlich in Hannover für ein ausgezeichnet erhaltenes Stück auf 2500 RM. kam. Von derselben Ausgabe hat kein (auch beschädigtes) Exemplar einen Wert unter 200 RM. (alles vom Jahre 1859). Auch die Marken vom Jahre 1852 sind sehr hoch im Preise, so ½ Grot grün (1852) mit 300 RM., 1861 ¼ Grot orange (gestempelt) 500 RM.

Polizeibericht. Gestohlen wurden am 9. 7. gegen 9,15 Uhr mittels Einsteigens aus einem Hause an der Hermannstraße: 1 einreihiger Covercoat-Mantel mit überzogenen Knöpfen, unten mehrmals durchgesteppt; 1 goldene Damenuhr mit Gliederarmband, die Uhr hat Stengelaufzug und 24-Stunden-Einteilung; 1 silberne Damenuhr mit langer silberner Halskette, die Uhr hat römische Zahlen und Stengelaufzug; 1 goldene Damenuhrkette; 1 goldener Ring mit länglichem grünen Stein, der mit kleinen weißen Steinen umgeben ist; 1 rundes goldenes Medaillon mit goldener breitgliedriger Kette, in dem Medaillon befinden sich die Bildnisse der geschädigten Eheleute; 1 goldene Brosche in Rosenform, an welcher die Nadel entzwei ist; 1 Trauring, gezeichnet „R. K.“; 1 Halskette aus weißen, länglichen, glitzernden Steinen; 1 Dreimarkstück von 1870; 1 Jubiläums-Fünfmarkstück von einer Stadt aus dem Rheinland. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Junger Mann in den zwanziger Jahren, ziemlich groß und schlank, glattes, schmales Gesicht und dunkle Augen. Er trug graue Mütze mit dunklem Schirm, weißen Kragen, Kniehose, lange bunte Strümpfe und schwarze Halbschuhe. — Ferner wurden gestohlen: Am 7. 7., wahrscheinlich in der Zeit von 11 bis 13 Uhr, aus einem oben in der Markthalle belegenen verschlossenen Zimmer aus einem Waschtisch zwei Geldbeträge von 3,45 RM. und 2,75 RM.; am 8. 7. in der Zeit von 16 bis 17,15 Uhr aus der Waschküche eines Hauses an der Ratsherr-Schulze-Straße aus einer handtasche ein Geldbetrag von 23 RM. — Wegen Trunkenheit wurden vier und wegen Obdachlosigkeit zwei Personen in Schutzhaft genommen.

Die bekannte schwedisch-amerikanische Schwimmerin Martha Norelius hat den Weltrekord im 400-Meter-Freistilschwimmen der Gertrud Eberle von 5 : 53,2 auf 5 : 49,6 Minuten verbessert. Dies ist Martha Norelius elfter Weltrekord, eine Anzahl, die höchstens noch Johnny Weißmüller und Nurmi aufbringen können.

Zwei Frauen ermordet aufgefunden.

Ein scheußliches Verbrechen wurde gestern in Dettum im Braunschweigischen an der Hofbesitzerin Frl. Sidonie Schmidt und an ihrer Wirtschafterin Frl. Emma Bosse verübt. Beide wurden vermißt und schließlich unter einem großen Strohhaufen versteckt in einem Stalle aufgefunden. Den beiden Frauen war die Schädeldecke eingeschlagen. Die alarmierte Kriminalpolizei leitete sofort die Untersuchung ein. Der Tat dringend verdächtig ist der 23jährige Stallschweizer Ernst Winkler, der erst seit etwa drei Wochen im Dienste der Ermordeten stand. Winkler ist seit dem Morde aus Dettum verschwunden. Es wurde beobachtet, daß er in der Mittagszeit mit dem Fahrrade nach dem Bahnhof fuhr, um den gerade nach Wolfenbüttel abfahrenden Zug zu benutzen. Die Motive zu der Tat sind noch nicht geklärt. Da aber der bereitgestellten Lohnsumme ein erheblicher Teil fehlt, vermutet man Raubmord. Der Befund der beiden Leichen hat ergeben, daß der Mörder die beiden Frauen mit einer acht Zentimeter dicken Stange niedergeschlagen hat.

Stadt in Not!

Rettet unsere Finanzen! Rettet Varel!

-ker. So lautet der dringende Ruf der Vareler Stadtväter, der in diesen schönen Sommertagen beschwörend an alle zuständigen Stellen gerichtet wurde. Aber nicht leicht ist es, in einer solchen Not Hilfe zu finden. Jeder verlangt erst Klarheit und Wahrheit, und die muß leider mühselig gesucht werden.

Es gab eine Zeit, da war Varel ein aufblühendes Städtchen mit durchaus geordneten Verhältnissen. Doch dann glaubte ein gesinnungstüchtiges Bürgertum, auch in Varel den Kampf gegen Republik und Demokratie führen zu sollen und fing an, dem damals amtierenden Bürgermeister das Leben schwer zu machen. Dieser aber ging darob in die Fremde und ein neuer Mann wurde gewählt. Seine Wahl erfolgte im Stadtrat mit knapper Mehrheit der bürgerlichen Rechten. Ein böses Schicksal riß die ansässig gewordene Industrie so sehr in den Strudel des wirtschaftlichen Niederganges, daß alles zu erliegen drohte. Hilferufe kamen an die Stadt. Der Leiter der städtischen Geschäfte mitsamt dem Leiter der Sparkasse und dessen Gehilfe waren dieser Situation aber nicht gewachsen. Fehler über Fehler wurden gemacht, sträfliche Nachlässigkeit und grober Leichtsinn ließen Handlungen entstehen, die an den Rand des Ruins der Sparkasse führten und somit bei der schwachen städtischen Steuerkraft auch an den Grundfesten des Vermögens der Stadt rüttelten.

Aber nicht nur unfähig, sondern auch unredlich war jene Clique, welche sich noch bis in die allerjüngste Zeit hinein des besonderen Wohlwollens aller derer in Varel erfreute, die mit Both, Bartikowsky und, nicht zu vergessen, dem braven „Gemeinnützigen“ auf einer Linie stehen. Warum sollten sie nicht auch da etwas „leihen“, wo alles „pumpte“? Welche Zahlen dabei in Frage kommen, teilten wir neulich schon mit.

Da nun aber alles „pumpen“ den vielen kranken Unternehmen nichts half, höchstens konnten die Inhaber einen guten Tag weiterleben, da man sich um die Verwendung der Gelder keine Sorge machte, und eine Pleite immer größer wurde als die andere und alle Hinweise unserer Genossen auf dem Rathaus und unsere eigenen nichts fruchteten, so flatterte denn der Pleitegeier in solch bedenklicher Nähe der Sparkassengewölbe, daß die Aufsichtsorgane aufmerksam wurden und sich der Sache annahmen. Das Suchen der Revisoren ließ den Staatsanwalt aufhorchen, aber den helfenden Bankier flüchten. Der wegen „Krankheit“ in Urlaub gegangene Bürgermeister Berlitt und die beiden Leiter der Kasse, Künkenrenken und Dalchow müssen sich eine peinliche Untersuchung durch den Untersuchungsrichter gefallen lassen.

Die städtischen Körperschaften senden inzwischen Kommissionen aus nach neuem Geld und alten bewährten Beamten.

Eine halbe Million gilt als verloren.

Die Verhandlung von Abgesandten hat dazu geführt, daß die Girozentrale Hannover bereit ist 250 000 RM. zu geben, wenn die Stadt Varel Bürgschaft leistet. Das ist in einer vertraulichen Sitzung des Stadtrats inzwischen beschlossen. Weiter noch notwendig werdende Gelder aber soll der Staat oder die Staatsbank verbürgen. Die letztere hat dankend abgelehnt. Darob Sitzung im Staatsministerium mit dem Erfolg, daß der aus dem Urlaub heimkommen müssen. Darüber hinaus wird sich voraussichtlich die Einberufung des Landtages notwendig machen.

Das alles zeigt den außerordentlichen Ernst der Situation.

Als vorläufigen Leiter der Stadtgeschäfte hofft man den Oberregierungsrat Oltmanns, den früher in die Wüste geschickten Bürgermeister, der vor kurzem mit der Verwaltung der Geschäfte des Amtshauptmanns in Wildeshausen betraut wurde, gewinnen zu können.

Hoffen wir, daß die erbetene Hilfe schnell und ausreichend gewährt wird und daß die neuen Männer es besser verstehen wie ihre Vorgänger, die Geschäfte zu führen. Die Vareler Einwohner aber mögen aus diesen Vorgängen die notwendige Lehre ziehen und einsehen, wie gefährlich es ist, Leute in die Stadtvertretung zu senden, die hinter reaktionären politischen Schlagworten nur Eigennutz und Selbstsucht verbergen und dadurch die Allgemeinheit schädigen.

Unfruchtbarmachung Geisteskranker in der Schweiz.

Die Regierung des Schweizer Kantons Waadt hat zu den gegenwärtig schwebenden Beratungen einer Reform ihrer Gesundheitsgesetzgebung den Entwurf einer Aenderung des Gesetzes über die Behandlung und Verwahrung eingebracht, der die Unfruchtbarmachung von Geisteskranken und dauernd anormalen Personen ermöglicht. Das Gesetz, das bereits in erster Lesung angenommen worden ist, hat die vorsichtige Fassung erhalten: „Eine geisteskranke Person kann Gegenstand eines medizinischen Eingriffes werden, um die Erzeugung von Nachkommen zu verhindern, wenn sie als unheilbar erklärt ist und aller Voraussicht nach nur erblich belastete Nachkommen haben kann. Dieser medizinische Eingriff kann nur nach erfolgter Einwilligung des Sanitätsrates erfolgen. Dieser gibt seine Einwilligung nur nach einer Untersuchung und auf das übereinstimmende Gutachten zweier von ihm bezeichneter Aerzte.“ Die ursprünglich strengere Fassung des Gesetzes hatte die unbedingte Sterilisation solcher Personen vorgesehen. Die angenommene Fassung mit der vorgesehenen Untersuchung durch zwei Vertrauensärzte gibt jedoch eine größere Garantie gegen einen Mißbrauch des Gesetzes.

Sonderbare Nutzpflanzen.

Seifenbäume, Zahnbürstensträucher, Pilze als Nachtbeleuchtung.

In China wächst eine Esche (Fraxinus chinensis) und eine Ligusterart (Ligustrum lucidum), die in der Industrie des Landes eine ziemlich wichtige Rolle spielen, weil sie ein brauchbares Wachs liefern. Der Wert dieser Wachserträge geht jährlich in die Millionen. Um aus diesen Bäumen Wachs zu erhalten, muß man sie allerdings erst „reizen“: denn weder Esche noch Liguster sind von Natur aus Wachsbildner. Bringt man jedoch eine Anzahl von Wachsschildläusen (Coccus Pela) — die von den Chinesen eigens für diesen Zweck gezüchtet werden — auf die Bäume und Sträucher von Esche und Liguster und läßt die Brut dieser Tiere die Zweige anstechen, so bilden sich im Verlauf von kurzer Zeit an den von den Läusen besetzten Stellen dicke Schichten einer weißen, wachsartigen Masse. Wenn diese Masse mit den Zweigen, die sie bedeckt, in Wasser ausgekocht wird, erhält man das handelsfertige Produkt: ein helles Wachs, das sich zur Kerzenfabrikation wie auch zu verschiedenen anderen Zwecken vorzüglich eignet. Wenn in Brasilien die Bienen alles Wachs liefern müßten, das die Industrie verbraucht, so hätten sie wohl wesentlich mehr zu tun, als sie leisten können. Glücklicherweise wächst dort eine mächtige Fächerpalme (Copernica cerifera), die Carnauba-Palme, und spendet Wachs, soviel man braucht. Die großen Wedel sind mit Wachs bedeckt, einem Ueberzug, den man im einfachsten Falle abklopft, auf offenem Feuer schmilzt oder auch in Wasser kocht, worauf sich das gelbgrünen Wachskuchen, den man erhält, gut leuchtende, sogar wohldustende Kerzen machen lassen. Die Natur der tropischen Länder läßt aber nicht nur Kerzenbäume, sondern auch richtige Seifenbäume wachsen. Nordafrika, Indien, China und Südamerika besitzen solche Seifenlieferanten in ihrer Sapindazeen, eine Pflanzenfamilie, die unserem Roßkastanienbaum nahe verwandt ist. Die bis zu zehn Meter hohen Bäume tragen etwa kirschgroße Früchte, deren Fleisch, mit Wasser und Alkohol behandelt, einen so starken Schaum erzeugt, daß diese Seifenfrüchte für viele Bewohner jener Länder einen wertvollen Ersatz der Seife darstellen.

Wenn die Pflanzenwelt Seife zu liefern imstande ist, könnte sie nicht Schwämme und Zahnbürsten hervorbringen? Diese Frage ist keineswegs so absurd, wie es auf den ersten Blick scheint. Sowohl Schwamm wie Zahnbürste kann der Mensch in den tropischen Ländern abpflücken. Den Schwamm spendet die hauptsächlich in Afrika und Asien vorkommende Luffapflanze (Luffa cylindrica), deren gurkenähnliche Früchte ein dicht ineinander verschlungenes Gefäßbündelnetz enthalten. Weicht man die Luffafrucht in Wasser, so daß sich das Fruchtfleisch und die Samen von dem Faisergewebe lösen, so gibt es einen Schwammen, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann. Die Luffafrüchte werden deshalb besonders geschätzt, weil man aus dem festen Gewebe die verschiedensten Gegenstände, Schuhe, Einlegesohlen, Mützen, Satelunterlagen und dergleichen, verfertigen kann. Die Luffaindustrie hat heute eine große Ausdehnung gewonnen, und längst beteiligen sich auch andere warme Länder an dem gewerbsmäßigen Anbau der Luffapflanze. Namentlich als Frottierschwamm eignet sich das feste feine Gewebe viel besser als der immer weiche Badeschwamm. Und wo pflückt man die Zahnbürste? Wieder sind es ausschließlich die warmen Länder, die solche Annehmlichkeiten bieten. In Vorderindien, Persien und Arabien findet man den Strauch (Salvadora persica), der — nach J. Vieras Bericht — mit vollem Recht als „Zahnbürstenstrauch“ bezeichnet wird, weil sich seine Zweige, wenn man sie an ihrer Spitze aufspaltet, trefflich als Zahnbürsten verwenden lassen.

Man kann diesen seltsamen Nutzpflanzen nun noch eine ganze Reihe anderer, ebenso seltsamer Pflanzen an die Seite stellen, denn die Natur scheint als Spenderin von Nutzpflanzen geradezu unerschöpflich zu sein. Als solche „Nutzpflanzen“ kann man z. B. die leuchtkräftigen Pilze betrachten. Unsere deutsche Flora besitzt freilich keinen besseren Vertreter dieser leuchtenden Pilze als den Hallimasch, dessen Fadengeflecht im Baumholz, das es durchzieht, schwach leuchtet. In den Tropen, namentlich in Australien und Brasilien, wachsen dagegen Pilze — Agaricus-, Planus- und Pleurotusarten —, deren Leuchten so intensiv ist, daß man im Licht von nur wenigen solcher Pilze nachts ganz gut größere Druckschrift lesen kann. Die Leuchtkraft, die auch gewissen Bakterien innewohnt, den Leuchtbakterien, welche oft Fleisch und Seefische befallen und dann zu einem seltsam fahlen Leuchten bringen, hat man einmal praktisch auszunützen versucht. Man züchtete Kolonien jener Bakterien in großen Glaskolben, und bald darauf erglänzte der Kolben in einem schönen grünlichen Licht, das nahezu zwei Wochen hindurch gleichmäßig leuchtete. Für Zwecke, die eine explosionssichere Beleuchtung forderten, ließ sich die „kalte Lampe“ auch recht gut anwenden, um so mehr, als der „Brennstoff“ sehr billig kam.

In Südamerika wächst ein Nutzbaum eigener Art, von dem schon Humboldt in seinen Reiseberichten erzählt, und den die Eingeborenen ihren „Kuhbaum“ oder „Milchbaum“ nennen. Der Kuhbaum (Galactodendron utile) führt seinen Namen mit Recht, weil in seinem Stamm und seinen Aesten eine milchartige und wohlschmeckende Milch enthalten ist. Zur Zeit des Milchflusses, wenn der Saft schon früh am Morgen zu fließen beginnt, macht man in die milchhaltigen Teile der Bäume entsprechend tiefe Einschnitte und fängt die Milch auf, die sich in reichlichem Fluß aus den Oeffnungen ergießt. Die Milch, die der Kuhbaum spendet, ist indes nicht nur schmackhaft, sondern hat auch einen verhältnismäßig hohen Nährwert, so daß jedes Jahr, während der Zeit, in der der Baum die meiste Milch liefert, die Eingeborenen sichtlich dicker werden. Auch Käse bereitet man aus der gelben Milch, und wer keinen Kuhbaum in seiner Nähe hat, kauft sich statt dessen von dem Käse, den diese Kuh aus dem Pflanzenreich liefert. Kann aber ein Baum Milch geben, so sollte man einem anderen auch Wein abzapfen können. Auch dafür hat die Natur gesorgt. In Vorder- und Hinterindien ist eine Palme heimisch, die Kitulpalme (Caryota urens), aus der gewaltige Saftmengen fließen, sobald man ihren im Austreiben begriffenen Blütenstand ausschneidet. Im Laufe von 24 Stunden spendet die Kitulpflanze oft bis zu 50 Liter eines süßen, aromatisch schmeckenden Saftes, aus dem man nach vorhergehender Gärung trefflichen Palmwein herstellen kann oder aber, wenn man ihn eindickt, Palmzucker kocht. Auch die Weinpalme (Raphia vinifera) Brasiliens und Westafrikas, deren Blätter zu den größten Blattformen der Erde zählen, weil sie bis 15 Meter lang werden und jede einzelne Feder zwei Meter lang ist, läßt sich anzapfen, wenn man ihre Blütenkolben entfernt. Auch sie ist ein Weinbaum im wahren Sinn des Wortes, indem sie ebenfalls große Mengen eines zuckerreichen Saftes ausfließen läßt, der, vergoren, zum süßblumigen Palmwein wird. Aus dem Saft der Kokuspalme braut man dagegen einen starken würzigen „Toddy“, während die in Chile wachsende Jubaea (Cocos chilensis) aus ihrem Stamm einen dicken Sirup ausfließen läßt, den man als „Palmhonig“ in der Küche verwendet.

M. A. v. Lützendorff.

Literatur.

Karstadt-Magazin. Der Höhepunkt der Badesaison naht heran. Auf der farbigen Titelseite des soeben erschienenen Juli-Heftes des Karstadt-Magazins kommt diese Tatsache zu farbenfrohem, lebensvollen Ausdruck. Und auch im Heft selbst zeigen eine Reihe von Abbildungen, was Königin Mode an neuen, reizvollen Modellen von Bademänteln und Sommerkleidern zu bieten hat. Sehr interessant und äußerst charakteristisch sind ferner einige impressionistische Modezeichnungen des Pariser Zeichners Pico. Die farbige Rückseite des Umschlages bietet eine wirkungsvolle Darstellung der jetzt so beliebten dekorativen Schalmode. Großes Interesse werden auch die verschiedenen illustrierten Aufsätze finden. So ein mit Gemälden erster Meister ausgestatteter Beitrag von Pawel Barban „Die Amazone“ und prachtvolle Abbildungen alter Bergkirchen in der Schweiz. Die komischen bzw. tragikomischen Seiten der Sommerfrische illustrieren anschaulich eine Serie von Zeichnungen G. G. Rodbes. Eingehende Beachtung verdienen jedoch die Abbildungen aus den hocheleganten eingerichteten Ferienhotels des Rudolph-Karstadt-Konzerns in Schierke, in denen den Angestellten zu äußerst mäßigen Preisen Gelegenheit zu einem Erholungsaufenthalt im Harz gegeben wird. Ernste und heitere Erzählungen sowie ein reizend geschriebenes und illustriertes Märchen für die Kinderwelt vervollständigen das Heft, das sich wiederum durch außerordentliche Reichhaltigkeit auszeichnet.

Steinhauf (Friesen), der vorjährige Sieger in der berühmten Schwimmkonkurrenz „Quer durch Berlin“, konnte auch diesmal den Sieg erringen. Er hatte einen schweren Stand gegen den Donaumeister Pahol-Budapest, der noch zehn Meter vor dem Ziel der 4800 Meter langen Strecke mit Körperlänge geführt hat. In einem prachtvollen Endkampf hat der Deutsche mit 0,3 Sekunden Vorsprung in 1 Stunde 7 Minuten 0,4 Sekunden gewonnen.

Humor und Satire.

Aus der „Münchener illustrierten Presse“:

Die gute Nachricht.

Herr Scharf erhielt einen Brief von seinem Freund Grau, den dieser zu frankieren vergessen hatte, so daß er Strafporto kostete. In dem Brief stand nichts Besonderes, nur etwa: „Es geht mir gut, meine Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig usw.“

Darauf machte Herr Scharf aus einem großen schweren Stein ein Postpaket und sandte es unfrankiert mit folgenden Zeilen dem Herrn Grau: „Dieser Stein fiel mir vom Herzen, als ich las, Ihre Gesundheit sei in Ordnung.“

*

Aus dem „Brummbär“:

Erkenntnis.

„Du bist doch wirklich ein sehr guter Ehemann, Georg. Seit du mich geheiratet hast, hast du noch nicht ein einziges Mal etwas Unrechtes getan.“

„Nein. Damals war es das letzte.“

Landesbibliothek Oldenburg

Fadestädtische Umschau.

v. Sitzung der Rüstringer Arbeitsamts-Spruchkammer. Eine Sitzung des Spruchausschusses war für gestern nachmittag im Rathaus Zedelius-Straße angesetzt. Den Vorsitz führte Oberbürgermeister Hug, Beisitzer waren die Stadtratsmitglieder Bäuerle und Wille. Der Arbeitsnachweis hatte zwei Vertreter geschickt. Zu verhandeln war über folgende Einsprüche: 1. Am 2. Juli wurden fünf Schiffbauer zu den Atlaswerken in Bremen vermittelt. Die Arbeit wurde aber von ihnen nicht aufgenommen, da die Atlaswerke nicht die gleichen Bedingungen wie die Weser-A.-G. erfüllen wollte. Die Weser-A.-G. zahlt den verheirateten Handwerkern bei Führung eines doppelten Haushalts pro Tag 2 Mk. Auslösung; ferner gewährt sie je 14 Tage einen Tag Urlaub mit freier Fahrt. Die Atlaswerke gewährten nur pro Arbeitstag 2 Mk. Auslösung. Außerdem sollten die fünf Schiffbauer in einer Baracke, die gleichzeitig Autogarage war, untergebracht werden und für diese Behausung 2,60 Mk. Entgelt zahlen. Sie lehnten die Arbeit bei den Atlaswerken ab. Der Arbeitsnachweis aber gewährte ihnen keine Unterstützung, da ihm der Grund zur Nichtaufnahme der Arbeit nicht stichhaltig erschien. Der Spruchausschuß war jedoch anderer Ansicht. Das Urteil lautete dahin, daß nach 14 Tagen Wartezeit die Unterstützung weiter zu zahlen sei. — 2. Der Arbeiter P. war vom 20. März bis 16. Juni bei der Firma Bockelmann in Visbek als Notstandsarbeiter beschäftigt. Er hat die Arbeit auf eigenen Wunsch aufgegeben, da er auf Wanderschaft wollte. Er landete bald beim hiesigen Arbeitsnachweis, da er keine Arbeitsmöglichkeit finden konnte. Der Antrag auf Weiterzahlung der Unterstützung wurde abgelehnt. Er erhob dagegen Einspruch und der Spruchausschuß fällte die Entscheidung dahin, daß dem P. die Unterstützung nach drei Wochen Wartezeit weiterzuzahlen sei, da er seine Mutter und seine Brüder unterhalten muß. — 3. Der Schiffszimmerer Th. war bei der Weserwerft in Minden beschäftigt und wurde entlassen, weil er sich bei Arbeitsbeginn, nach dem Stempeln seiner Karte, in seine auf dem Werk befindliche Wohnung begab und sich längere Zeit dort aufgehalten hat. Die versäumte Arbeitszeit betrug etwa eine halbe Stunde! Weiterzahlung der Unterstützung wurde ihm abgeschlagen und er erhob dagegen Einspruch. Mit Recht! Denn eine halbe Stunde Arbeitsversäumnis ist kein Grund zu fristloser Entlassung! Der Spruchausschuß fällte daher gestern die Entscheidung, daß nach achtägiger Wartezeit die Unterstützung ebenfalls weiterzuzahlen ist.

Zwei Dachdecker vom Haus gestürzt. In der Nordseestraße ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr ein Arbeitsunglück. Dort waren zwei Dachdecker mit Reparaturarbeiten an einem der kleinen Häuser beschäftigt. Als sie beide zusammen auf ihrer Dachleiter standen, gab diese plötzlich nach und beide stürzten vom Hause. Während der eine gut davonkam, fiel der andere auf einen Wagen und erlitt offenbar innere Verletzungen. Im ganzen verlief das Unglück noch glimpflich, da der Sturz aus einer Höhe von knapp über drei Meter erfolgte.

n. **Interessantes von der Straße.** Der Wilhelmshavener Parkwächter hat nun auch eine seinem Amte entsprechende Jäger-Uniform mit schönen Achselstücken erhalten.

Sonntag Wettsegeln nach Arngast. Vom Vorstand des Segelvereins Rüstringen wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 15. Juli, vormittags zwischen 9,30 und 12,30 Uhr, findet das diesjährige Wettsegeln des Segelvereins Rüstringen statt. Die Startlinie liegt zwischen Nordmole 2. Einfahrt und roter Blinker vor derselben. Die Boote fahren zur roten Spierentonne V/A, von hier zum Arngast-Leuchtturm, weiter zur schwarzen Spiztonne im Steinhauser Tief und von da durch die Startlinie. Bei sehr ungünstigen Winden für diese Linie ist eine zweite Linie vorgesehen, die unterhalb des Leuchtturms Arngast zur Steinhauser-Tief-Tonne führt, und von hier unter Einhluß der Fliegertonne (beim Familiendad Möwe) zur Startlinie zurückführt. Beide Linien bilden für die Deichpassanten, Badegäste und sonstigen Interessenten ein übersichtliches Feld. Es beteiligen sich zirka 20 Boote des Vereins.

Senator Dr. Calame gestorben. Anscheinend an den Folgen eines Schlaganfalles ist heute früh der im 59. Lebensjahr stehende Wilhelmshavener Senator Dr. Calame verstorben.

Dampferverkehr. Die jadestädtischen Dampfer bieten außer den fahrplanmäßigen Fahrten nach Eckwarderhörne während der nächsten Tage Fahrgelegenheiten nach Dangast, zum Leuchtturm „Arngast" und zu Jaderundfahrten. Abfahrtzeiten sind aus der heutigen Anzeige zu entnehmen.

Von der Reichsmarine. Der Stationssender „M 134" ist am 10. Juli von Wismar in See gegangen und am gleichen Tage in Timmendorf eingetroffen. — Polstation für den Befehlshaber der Seeftreitkräfte der Ostsee und Kreuzer „Nymphe" ist bis zum 15. Juli Marinepostbureau Berlin C 2, vom 16. bis 19. Juli Brunsbüttelkoog und vom 20. Juli ab bis auf weiteres Kiel-Wik.

Vom Hafen. Das Artillerieschulboot „Fuchs" kehrte am gestrigen Spätnachmittag die Jade aufwärts kommend in den Hafen zurück und machte am Liegeplatz V 1 fest.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Donnerstag, den 12. Juli: Schwachwindig, warm, meist heiter, trocken. — Hochwasser ist am morgigen Donnerstag um 7,45 und um 20,06 Uhr.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Fedderwarden. Die Straße Fedderwarden-Himmelreich. Bekanntlich geht es nunmehr ernstlich darum, die beiden Ortsteile Fedderwarden und Himmelreich durch eine Chaussee miteinander zu verbinden. Dieserwegen fand eine Gemeinderatssitzung unter Anwesenheit des Amtshauptmanns statt, mit der eine Ortsbesichtigung verbunden war. Das Resultat war: Es sollen zwei Projekte ausgearbeitet werden. Einmal geht's von Himmelreich bis Poonmerei und dann im rechten Winkel auf den jetzigen alten Weg weiter, so daß die neue Chaussee beim Hause des Landwirts Popken, also schräg gegenüber dem Hause des Schmiedemeisters Dierks, in die Staatschaussee einmündet. Das zweite Projekt sieht die Chaussee von Himmelreich ausgehend und bei der roten Brücke in die Staatschaussee einmündend vor. Die rote Brücke liegt zwischen Fedderwarden und Knaphausen. Für den Ortsteil Fedderwarden wäre das erste Projekt vorteilhafter.

Fedderwarden. Unfälle auf Straße, Hof und Feld. Als sich ein Lehrling des Schmiedemeisters Dirks mit seinem Fahrrad auf dem Heimwege von seinen Eltern (Wilhelmshaven) zu seinem Lehrherrn befand, kollidierte er mit einem ihm entgegenkommenden linksfahrenden Radfahrer, stürzte und brach sich einen Arm. — Ein hiesiger Landwirt erlitt Schulterquetschungen dadurch, daß eine Kuh beim Decken zusammenbrach und der Stier mit seinem enormen Gewicht den Landwirt unter sich begrub. — Arges Pech hatte der Gastwirt Post. Beim Mähen wurde seinem Schäferhund von der Mähmaschine ein Bein abgeschnitten. Der Hund, der einen Wert von dreihundert Reichsmark hatte, mußte getötet werden.

Wardenburg. Großes Schadenfeuer. Auf einem Bauernhof in Charlottendorf brach morgens gegen 3 Uhr ein Großfeuer aus, dem Wohnhaus, Stall und Scheune zum Opfer fielen. Die Bewohner wurden durch das Knistern der Flammen aus dem Schlafe geweckt und konnten kaum das nackte Leben retten. Die Gebäude standen schon in hellen Flammen, zwar konnte ein Teil des Viehbestandes gerettet werden, doch sind eine Sau mit elf Ferkeln und zwei Läuferschweine, außerdem etwas Federvieh, in den Flammen umgekommen. Von dem Mobiliar konnte nichts mehr gerettet werden. Die Wardenburger Feuerwehr hatte schwere Arbeit, da das Wasser aus einer Entfernung von 200 Meter geholt werden mußte. Sie

Die wirtschaftliche Notlage wird zum Ausbau der Volksschule zwingen.

Das klingt parador und ist doch ganz folgerichtig. Wenn z. B. in einer Mittelstadt Nordwestdeutschlands die Ausbildung eines Schülers auch nur bis zur mittleren Reife etwa dreimal soviel kostet, wie die Ausbildung eines Volksschülers, so wird man sich bei der heutigen Notlage doch wohl überlegen, ob die mittlere Reife, die ja nun leider beim Eintritt in die Berufslaufbahn immer mehr gefordert wird, nicht billiger erworben werden kann, wenn die Volksschule für freiwillige Besucher um zwei Jahre ausgebaut wird. Denn die zehnstufige Volksschule hat ebenso wie die Mittelschule, die Realschule, das Lyzeum usw. die Berechtigung, die mittlere Reife (das frühere sog. Einjährige) zu erteilen.

In Vorkriegszeiten wurden die Schullasten nicht so drückend empfunden wie heute, waren damals auch noch nicht so hoch. In einem norddeutschen Staat betrug der Anteil der höheren und mittleren Schüler 1855 nur 3 Prozent der Gesamtschülerzahl, 1912 waren es 7 Prozent, 1922 schon 9,2 Prozent und 1927 fast 14 Prozent. Diese Steigerung verursacht natürlich vermehrte Lasten, die in der jetzigen Zeit besonders schwer zu tragen sind. Der Zudrang zu den höheren Schulen hört aber noch nicht auf. In einer mittleren Stadt gingen 1927 aus den Grundschulklassen 70 Prozent aller Schüler auf weiterführende Schulen über. Diese Stadt hat zurzeit etwa 2100 Schüler in ihren höheren und Mittelschulen. Von diesen werden erfahrungsgemäß nicht mehr als bis 400 das Abiturium erlangen, alle anderen werden sich mit der mittleren Reife bescheiden wollen oder müssen. Der gesamte Schuletat dieser Stadt beträgt 3,1 Millionen Reichsmark, davon entfallen auf die höheren Schulen und Mittelschulen 1,32 Millionen und auf die Volksschulen mit reichlich 5200 Schülern nur 1,16 Millionen Reichsmark. Wenn also ein sog. Einjährigenschüler 635 RM., dagegen ein Volksschüler nur 225 RM. Gesamtkosten verursacht, wenn ferner die zehnstufige Volksschule, die in dieser Volksschule mit dem dreistufigen Mittelschulaberbau, schulgeldfrei ist, und wenn endlich den Eltern die Möglichkeit geboten ist, ihr Kind im Regelfall die ganze Schulzeit hindurch zu Hause behalten zu können, so sollte es einleuchtend sein, daß die wirtschaftliche Not den Ausbau der Volksschule erzwingen muß in dem Sinne, daß sie den Unter- und Mittelbau der höheren Schule ersetzt und doch zum selben Ziele führt: der mittleren Reife.

Dabei ist es dieser ausgebauten Volksschule möglich, ganz anders als die höheren Schulen schon auf den zu erwählenden Beruf hinzuarbeiten. Denn die höhere Schule ist ihrem Charakter nach mehr oder weniger „Gelehrtenschule". Allerdings muß weiter erstrebt werden, daß den Schülern, die die Erwerbs- (Mittelschul-)Klassen der Volksschule mit Erfolg durchlaufen haben, der Uebergang in die höheren Schulen gewährt wird. Würde die Volksschule in dieser Weise ausgestaltet, so wäre damit wohl allen Kreisen am besten gedient, auch der höheren Schule selber.

Dieser Vorschlag, der schon mancherorts verwirklicht ist und sich gut bewährt hat (beispielsweise in Rüstringen), entspricht ganz den Forderungen des Deutschen Städtetages und der Schulvereinigung deutscher Städte. Mögen andere Orte unseres Landes diesen Anregungen, insbesondere dem Vorgehen Rüstringens, folgen, ihre Etatschwierigkeiten werden geringer werden.

W. Jacobs.

---

konnte auch nichts mehr retten, da der Brand schon zu weit vorgeschritten war. Wie das Feuer entstanden ist, kann nicht festgestellt werden, es wird Kurzschluß angenommen. Sämtliche Gebäude sind bis auf die Grundmauern heruntergebrannt.

Bad Zwischenahn. Zwei Verkehrsunfälle. Ein aus Oldenburg stammendes, kleines Mädchen, das wegen eines herannahenden Autos vom Rade sprang, wurde von dem Kraftwagen erfaßt und überfahren. Dem bedauernswerten Mädchen wurden dabei beide Beine gebrochen. Die Ueberführung ins Krankenhaus wurde sofort veranlaßt. Der zweite Unfall verlief für die Beteiligten bedeutend günstiger. Abends spät stießen auf dem Marktplatz zwei Personenautos zusammen. Abgesehen von Beschädigungen der beiden Wagen waren ernstere Schäden nicht zu beklagen.

Goldenstedt. Der Gemeinderat durch Volksabstimmung aufgelöst. Die Volksabstimmung auf Auflösung des Gemeinderats ergab folgendes Resultat: Mit „Ja" (der Gemeinderat soll aufgelöst werden) stimmten 883, mit „Nein" (der Gemeinderat soll nicht aufgelöst werden) 506; ungültig waren 22 Stimmen. Danach gilt der Gemeinderat als aufgelöst.

Wildeshausen. Ein Selbstmordversuch mit Ansagen. Ein junger Mann von hier wollte bei Wilh. Kolloges Brennerei in die kühlen Fluten der Hunte springen und machte auf diese Tat durch theatralische Bewegungen aufmerksam. Nachdem er seine Oberkleidung abgelegt hatte und Kolloges Verwalter, der ihn retten sollte, geweckt hatte, wagte er den Sprung, der aber fast verhängnisvoll geworden wäre, denn es gelang dem Retter, der ein überaus gewandter Schwimmer ist, nur unter größter Kraftanstrengung, den Jüngling den Fluten zu entreißen. Der Grund zu dieser Tat soll Eifersucht gewesen sein. Hoffentlich hat das kühle Bad diese etwas abgekühlt, und wird das Mädchen ihm in Zukunft etwas treuer sein.

Garrel. Ein kleines Mädchen im Breitopf verbrüht. Ein schweres Unglück traf die Familie Möhler, Thülerweg, indem ein Kind in einen heißen Breitopf fiel und mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das kleine Mädchen ist am anderen Morgen unter furchtbaren Schmerzen gestorben.

Northorn. Im Streite erstochen. Einen entsetzlichen Ausgang nahm eine Festlichkeit im benachbarten Lutte. Zwischen zwei Teilnehmern, einem zwanzigjährigen und einem jungen Manne, die sich seit langem nicht wohlgesinnt waren, entstand Streit. Der ältere von ihnen brach plötzlich zusammen und starb auf der Stelle. Sein Gegner hatte ihm ein Stilett ins Herz gebohrt und nur zu gut getroffen. Der Mörder wurde festgenommen.

Aus der heutigen Reichstagssitzung.

(Berlin, 11. Juli. Radiodienst.) Auf der Tagesordnung der heute nachmittag um 3 Uhr beginnenden Reichstagssitzung stehen als Hauptpunkte die Strafgesetzvorlagen und die Krisenfürsorge. Wesentlich stärkere Bedeutung kommt jedoch der Amnestiefrage und dem Problem der Steuersenkung zu. Zum ersteren hat der Reichsjustizminister Koch-Weser heute vormittag bereits neue Besprechungen eingeleitet, zu denen er auch Vertreter der Deutschnationalen und der Kommunisten hinzuziehen will, um so im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit zu erzielen. Im Laufe des Tages sollen auch die Besprechungen in der Frage der Steuersenkung aufgenommen werden. Die Verhandlungen dürften sich sehr schwierig gestalten, weil immer neue Wünsche vorgebracht werden. Jedoch hofft der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, auch diese Unterhandlungen bald zu erledigen.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann (Soz.) und in Anwesenheit des Reichskanzler Müller zusammen, um die mit dem Kellogg-Pakt, dem Sicherheitskomitee und der Völkerbundsratssitzung zusammenhängenden politischen Probleme zu erörtern. Am Schlusse der Sitzung erklärte Scheidemann: „Die große Mehrheit des Ausschusses habe ihr Einverständnis damit ausgesprochen, daß die Reichsregierung die letzte amerikanische Note über den Kellogg-Pakt alsbald zustimmend beantwortet."

Im Auftrage des Oberreichsanwalts wurden am Dienstag in Berlin drei Personen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Es handelt sich um einen höheren Angestellten der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof und um zwei Heisershefer, die beschuldigt werden, Betriebsgeheimnisse dieser dem Reich unterstehenden Versuchsanstalt an Sowjetrußland verkauft zu haben. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

(Berlin, 11. Juli. Radiodienst.) Die am gestrigen Tage im Reich veranstalteten Kundgebungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold für die Einführung des 11. August als Nationalfeiertag erfreuten sich überall eines sehr guten Zuspruchs und verliefen ohne Zwischenfälle. Zu der Berliner Kundgebung waren Tausende und Abertausende von Republikanern herbeigeeilt, obwohl der Aufruf zur Kundgebung erst 24 Stunden vor ihrem Stattfinden erlassen war.

Notizen aus aller Welt. Die Wirren in Mexiko dauern an. In der Stadt Mexiko ist gestern ein Parlamentsmitglied durch einen Aufständischen ermordet worden. — Nach einer Londoner Meldung hat der Türkenführer Kemal Pascha während des Besuches Aman Ullahs in Angora diesen um die Hand seiner Schwester gebeten. — Gestern vormittag trafen die „Bremen"-Flieger Köhl und Freiherr v. Hünefeldt, von Mannheim kommend, auf dem Frankfurter Flugplatz ein. Als sie der „Europa" entstiegen, drängte die Menge heran, um sie zu begrüßen, und nur mit Mühe gelang es dem Frankfurter Oberbürgermeister, einige Worte der Bewillkommnung an die Flieger zu richten. — Die deutschnationale Landtagsfraktion hat die Einladung der Stadt Köln zum Besuch der Presse anläßlich des Verhaltens der Stadtverwaltung bei dem Besuch der „Bremen"-Flieger abgelehnt. — Der „Eiserne Karl", der letzte Droschkenkutscher von Köln, ist in Prag angekommen. — Gegen den Schriftsteller Heinrich Wandt, den Verfasser des Buches „Etappe Gent", ist nach einer Meldung der „Welt am Abend" vom Reichsgericht beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg der Erlaß eines Haftbefehls beantragt worden, weil er 3181 RM. Kosten, die aus Anlaß seines Landesverratsprozesses entstanden sind, noch zu zahlen hat. — Das aus fünf Doppeldeckern und sechs Hochdeckern bestehende italienische Flugzeuggeschwader, das am Freitag in Berlin eingetroffen war, startete gestern zum Weiterflug nach Rom.

Volkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

	Kurs am	5. 7.	6. 7.	9. 7.
5 % Oldenburg. Roggenwertanleihe p. Ztr.		9,—	9,—	9,—
8 % Goldmark-Inhaber-Anleihe v. 1925	%	96,—	96,—	96,—
8 % Goldmark-Inh.-Anleihe Serie II	%	95,—	95,—	95,—
7 % Goldm.-Inh.-Anleihe Serie I u. III	%	—,—	—,—	—,—
7½ % Goldmark-Kommunal-Anleihe	%	91,—	91,—	91,—

Ostfriesischer Zentralviehmarkt, Emden. Der Handel gestaltete sich langsam. Es kosteten: Hochtragende Kühe 1. Qualität 600—675 Mk., 2. Qualität 500—600 Mk., 3. Qualität 400 bis 500 Mk.; hochtragende Rinder 1. Qualität 500—600 Mk., 2. Qualität 400 bis 500 Mk., 3. Qualität 300 bis 400 Mk.; gute Kühe (Mansen) 250 bis 350 Mk., frischmelkende Kühe 350 bis 450 Mk.; gute Rinder 200 bis 300 Mk.; Zuchtstiere 425 bis 500 Mark, Weidestiere 200 bis 300 Mk.; Läufer 25 bis 40 Mk., Ferkel 10 bis 12 Mk.; Lämmer 14 bis 20 Mk. — Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am Dienstag, dem 17. Juli, statt.

Viehmarktsbericht Lehrte. (Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte. — Verkaufstag: 10. Juli 1928.) Auftrieb: 707 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel Ferkel (Durchschnittsqualität): 6 bis 8 Wochen alt 11 bis 16 Mk., 8 bis 12 Wochen alt 17 bis 24 Mk.; Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alt 25 bis 34 Mk., 4 bis 6 Monate alt 35 bis 58 Mark.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Jugendabteilung. Freitag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, wichtige Führersitzung in der „Neuen Burg". Sämtliche Führer haben zu erscheinen.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Holzarbeiterjugend. Morgen abend um acht Uhr treffen wir uns beim Heim Lessingstraße. Näheres daselbst. — Die Anmeldungen zum Jugendtreffen in Hamburg müssen bis zum 1. August vollzogen sein.

Briefkasten.

Silberhochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am heutigen Tage die Eheleute Buchdrucker Arthur Ernst in Rüstringen, Bremer Straße 22.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Karl Schaß, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co. Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgeg.

Brake.

An die Zahlung der Grund- und Gebäudesteuer für 1928/29 nach den von der Stadtkämmerei auf den Bebezetteln vermerkten Terminen wird erinnert. Erfolgt die Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach dem angegebenen Termin, so werden die gesetzlichen Verzugsgebühren erhoben. Mahnung durch die Boten erfolgt nicht mehr.

Brake i. O., den 9. Juli 1928.

Stadtmagistrat. Dr. Winters.

Union-Lichtspiele
Nordenham
Ab heute, Mittwoch!
Der überall mit größtem Erfolg vorgeführte Spitzenfilm
Richthofen
Der rote Ritter der Luft.
6 lange, spannende Akte zeichnen ein treffendes Bild dieses allverehrten und v. d. Feinden gefürchteten Kampffliegers.
Als Abschluß das reizende 6 akt. Lustspiel
De van de Woterkant
Außerdem:
Die neue Opelwoche.

Täglich prima
Fohlenfleisch
empfiehlt
W. Hohn, Brake.

Zu verkaufen:
1 fast neuer
Küchenschrank
Brake, Bahnhofstraße 85, unten

Donnerstag nachmittag
lebende Butt
an der Kaje, Brake

Alle
vorkommenden Drucksachen für Behörden, Handel und Industrie liefert in geschmackvoller Ausführung
Paul Hug & Co.
Rüstringen, Peterstr. 76

Landesbibliothek Oldenburg

Großes Fußballspiel Wien (Oesterreich) — Freie Turnerschaft Rüstringen e.V.

am **Mittwoch, dem 18. Juli,** abends 7.30 Uhr, auf dem Heppenser Sportplatz an der Artilleriestrasse. Vorverkaufskarten zum Preise von 0.70 Mk. sind bei allen Mitgliedern zu haben.

Unter Reichsaufsicht

Nach **einmonatiger** Mitgliedschaft unbedingten **Rechtsanspruch** auf kostenlose, pietätvolle Bestattung

Kein Kirchenaustritt erforderlich

Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch

Ortsgruppe Wilhelmshaven Drommystraße 1 (Wilh. Däschel), Fernruf 1435

Rüstringen.

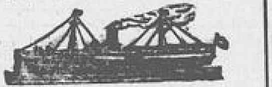
Rathaus-Neubau Rüstringen.

Die Ausführung der Fenster zum Neubau des Rathauses wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Verdingungsunterlagen mit Zeichnungen sind gegen Zahlung von 5.— RM. in der Bauregistratur des Rathauses Wilhelmshav'ner Straße Nr. 63 erhältlich wo auch die Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Mittwoch dem 1. August 1928 mittags 12 Uhr, einzureichen sind.

Rüstringen, den 10. Juli 1928.

Stadtmagistrat. Hochbauamt.

Wilhelmshaven.



Nach Dangast:

Donnerstag, 12. 7.:
Wilhelmshaven ab: M. 15,30 und 16.30 Uhr
Dangast ab: M. 16,15 und 19,15 Uhr

Freitag, 13. 7.:
Wilhelmshaven ab: 8 45, M 16.30, 17,30 Uhr
Dangast ab: 10,30, M. 17.15, 19 45 Uhr

Sonnabend, 14. 7.:
Wilhelmshaven ab: 9,00 Uhr
Dangast ab: 11,30 Uhr.

Anmerkung: „M." — Motorbootverbindung

Nach Leuchtturm „Arngast"

und Besichtigung desselben.

Donnerstag, 12. 7.: . . . . . . 17,15 Uhr
Freitag 13. 7.: . . . . 18 15 Uhr

Zweistündige Fahrten in See

Mittwoch und Donnerstag 16,00 u. 20,15 Uhr.

Aenderungen und Ausfall einzelner Fahrten bei ungünstiger Witterung vorbehalten.

Magistrat Wilhelmshaven.

Oldenburg.

Das Strandbad

bei den städtischen Flußbadeanstalten an der oberen Hunte wird, soweit es fertiggestellt ist, zur Benutzung freigegeben. (6258

Erwachsene haben ein Eintrittsgeld von 10 RPf. zu zahlen. Kinder bis zu 15 Jahren haben während der Schulferien freien Eintritt. Erwachsene Personen dürfen nur in Badeanzug oder Sporthose baden. Knaben unter 15 Jahren ist das Tragen von Badehosen gestattet. Das Mitbringen von Hunden ist verboten. Den Anordnungen des Badepersonals ist unbedingt Folge zu leisten.

Oldenburg i. O., den 9. Juli 1928.

Stadtmagistrat.

Hamburger Feuchthaus!

Zur gefl. Kenntnis unserer verehrten Kundschaft: Wir haben in unserer Verkaufsstelle (6252

Roonstraße 64 die
Telephon-Nr. 2197

erhalten. — Die Nummer 64 steht mit unserem Geschäft nicht mehr in Verbindung. **W. & H. Witt.**

Nordseebad Hooksiel

Angenehmer Strandaufenthalt, Bade-, Schwimm- und Turngelegenheit, Wattlaufen. Strandhalle mit Wirtschaftsbetrieb. Ausflugsort f. Schulen und Vereine. (5694

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz

Zweigverein Oldenburg

Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge finden statt:

1. In der Wallschule, Georgstraße Mittwoch nachm. von 3 bis 4 Uhr.
2. In Eversten, Schule Hauptstraße Mittwoch nachm. von 4 bis 5 Uhr.
3. In Osternburg, Ulmenstraße, ...erstag nachm. von 3 bis 4 Uhr. 10757

Der Vorstand.

Gebraucht die echten Holländischen

Wortelboer's Kräuter

und

Wortelboer's Pillen

v. Jacoba Maria Wortelboer v. Oude Pekela, Holland

Wortelboer's Kräuter RM. 1.— pro Päckchen
Wortelboer's Pillen RM. 1.25 pro Schachtel
Zu haben in Apotheken.

Der Geschäftsmann müßte wissen,

dass das Inserat die beste und billigste Reklame ist. Von einer zielbewussten Insertion hängt es ab, ob Ihr Geschäft am Jahresschluss einen guten Umsatz und einen entsprechenden Gewinn erbracht hat. Nützen Sie die Zeit und sichern Sie sich einen vollen Erfolg durch eine planmässige Werbung in der

„Republik"

Peterstrasse 76. Fernruf Nr. 58 und 109.

Weltberühmte Kurorte und Erholungsheime.

Pensionen, Internate, Mädchen- und Knabenheime.

Preis der ganzen Pension für Kinder 140 Sfr, für Erwachsene 150 Sfr, welcher für 4 Kurorte, bei wöchentlicher Änderung gültig ist. Referenzen über 1000 Familien. Prospekte. (Rückporto.)

Bureau der Pensionaten Pestalozzi
(Fédération Internationale des Pensionats Européens)
Budapest, V., Alkotmánystrasse 4. I.
(Telephon: Teréz 242-36.)

Kurorte und Erholungsheime:

In Ungarn: Budapest, Siófok. **In d. Schweiz:** Gent*, Lausanne*, Neuchatel*, Luzern, Montreux*, Zürich*, Lugana, St. Moritz. **In Frankreich:** Paris*, Deauville, Trouville, Biarritz, Aix-les-Bains, Grenoble*, Evian (Genfer See), Chamonix. **An der Französischen Riviera:** St. Raphael, Cannes, Nizza*, Juan-les-Pins, Monte-Carlo, Menton. **In England:** London* Cambridge*, Brigthon, Folkstone. **In Italien:** San-Remo*, Nervi, Venedig, Bordighera, Abbazia, Riccione, Rom*, Neapel*, Palermo, Meran. **In Oesterreich:** Wien*, Zell-am-Zee, Linz*, Insbruck*, Salzburg*. **In Deutschland:** Berlin*. **In Belgien:** Ostende. **In Afrika:** Algir, Tunis.

Die mit * bezeichneten Ortschaften sind ständige Internate, Knaben- und Mädchenheime (auch für Erwachsene) offen im ganzen Jahr. Die anderen Pensionen in den Kurorten sind nur offen im Juli, August und September.

Gesellschaftsreise Ermäßigungen, (25—50%) Direkte extra Pullmann Waggone. Preise der Internaten im Schuljahr (ab 15. September) 110 Sfr. monatlich.

Köstlich erfrischend

und nahrhaft sind kühle Limonaden, selbstbereitet aus **Reichels Limonaden-Sirup-Extrakten**

Das gesündeste und billigste Hausgetränk. 1 Flasche ergibt ca. 3½ Pfund haltbaren Limonaden-Sirup in Himbeer-, Kirsch-, Citronen-, Orangen-, Erdbeer- etc. Geschmack. Vorzüglich auch als Beiguß zu süßen Speisen. In Drogerien erhältlich. Alleinhersteller Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.

Bestimmt zu haben bei:
Hans Bruchhausen, Central-Drogerie, Wilhelmshavener Straße 30
Drogerie Paul Harms, Gökerstr. 80
Drogerie Hans Lüllwes, Wilhelmsh. Str. 39
In Wilhelmshaven:
Richard Lehmann, Drogerie, Bismarckstr. 65, und Burg-Drogerie, Marktstr. 6
Bismarck-Drogerie Otto Koch, Bismarckstr. 77

Monopol -Künstlerspiele

Vornehmste und beliebteste Kleinkunstbühne von Wilhelmshaven-Rüstringen.

Bar Danzdiele Café — Erstklassige Hauskapelle. Kapellmeister Abel.

Heute und folgende Tage: 20 Uhr:

Auftreten von Künstlern allerersten Ranges mit Weltruf, u. a.:

Die Kanone des Humors

Peter Piet

Deutschlands größter und beliebtester Komiker der Gegenwart. — Eine halbe Stunde müssen Sie Tränen lachen.

O bitte ja! Das hätte der Mann nicht sagen dürfen'

Im eigensten Interesse bitten wir um telephonische Bestellung von Tischen, damit wir Ihnen einen guten Platz reservieren können.

Das Rüstringer Heimatmuseum

in der Lessingstraße, Ecke Oldeoogestraße ist geöffnet nur Sonntags von 3 bis 6 Uhr. (5027

Stadtmagistrat Rüstringen.

Neues Schauspielhaus

Direktion: R. Hellwig — Künstl. Leitung: Hermann Stelter.

8.15 Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. Juli **8.15**

Zweitägiges Gastspiel HERMANN STELTER

mit Ensemble vom Deutschen Theater, Hannover, in dem unverwüstlichen Lachschlager **Charley's Tante**

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas

Schutzmarke

Knochenbildend,

wachstumfördernd, seuchenverhütend wirkt **M. Brockmanns Dieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan"!** Besonders stark vitaminhaltig! — Zu haben in Apotheken u. Drogerien, wo nicht, durch **M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 54 i.**

Freie Turnerschaft Rüstringen

Freitag, 13. Juli 1928, 8 Uhr, im Friedrichshof:

Halbjährliche General-Versammlung

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Der Vorstand

Jeder Leser

eines guten, interessanten Buches findet reiche Auswahl im **Bücherkreis!**

Verein Anker

Der diesjährige **Sommerausflug** findet am Sonntag, dem 15. Juli, nach Neuenburg statt. Abfahrt 9.52 Uhr ab Bahnhof Wilhelmshaven.

Der Festausschuß.

Auto-Lifts Anruf 356

Nach langem Leiden entschlief heute morgen meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Diederike

geb. Kolthoff,

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer

Eberhard Lubinus u. Kinder.

Varel, den 10. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. Juli, vormittags 11 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Verband der Maler.

Heute Mittwoch 10. Juli abends 8 Uhr, bei Frerichs Meßumstraße, sehr wichtige

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichte vom Ortskartell, 2. Quartalsabrechnung, 3. Verschiedenes

Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht! NB. Alle Kollegen die im Jahre 1926 (November und Dezember) bei den Sperrmaßnahmen gegen die Firma Bremer & Reents mitgewirkt haben werden dringend gebeten in dieser Versammlung zu erscheinen. D. O.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Wilhelmshaven-Rüstringen.

Am Freitag, dem 13. Juli 1928, findet die Wahl zum Gewerkschaftskongreß statt.

Im Werftspeisehaus von 4½—5½ Uhr.
Im Verbandsbureau von 6½—7½ Uhr.

Verbandsbuch ist vorzulegen. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen sich an der Wahl zu beteiligen.

Die Ortsverwaltung.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

Geschäfts-Eröffnung!

Adler-Drogerie
Peter Jenniches, Rüstringen
Gökerstraße 71

Drogen, Chemikalien, Parfümerien, Toilette-artikel, Photographen-Apparate u. Bedarfsgegenstände

Eröffnung Donnerstag, 12. Juli

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der Invalide

Gerd Janssen

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Johanna Janßen, geb. Lamberti, nebst Kindern u. Kindeskindern.

Rüstringen, Genossenschaftsstraße 21, den 10. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. d. M., nachm. 1½ Uhr, von der Leichenhalle des Werft-Krankenhauses aus statt.

Nachruf!

In der vergangenen Nacht verstarb unerwartet, nach kurzem Krankenlager, der Senator der Stadt Wilhelmshaven

Herr Dr. phil.

Paul Calame

Der Verstorbene trat im September 1924 in den Magistrat ein und übernahm bald danach das schwierige Dezernat des städtischen Unterstützungsamtes. Daneben war er stellvertretender Vorsitzender des Versicherungsamtes der Stadt Wilhelmshaven. Den Verstorbenen haben wir während seiner nun fast 4jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit in der Stadtverwaltung als einen aufrichtigen, ehrenwerten Charakter kennen und schätzen gelernt. Stets hat er seine ganze Kraft für die Stadtverwaltung, insbesondere für seine eigenen, ihm lieb gewordenen Dezernate hergegeben. Seine reichen Lebenserfahrungen, nicht selten auch sein fachwissenschaftliches Können als Chemiker hat er stets und gern uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Tiefbetrübt entbehren wir ihn in unserem Kreise. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm alle Zeit bewahren.

Wilhelmshaven, den 11. Juli 1928.

Der Magistrat. Bartelt. — Das Bürgervorsteher-Kollegium. Hümme.

Landesbibliothek Oldenburg